

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	16 fl.
Jahres	30 fl.
Quartals	4 fl.
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — fr.
Jahres	32 fl. — fr.
Quartals	4 fl. 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedermalige Insertion 30 kr. ö. 98.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosso in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wien, 22. April.

Das Gerücht von der im Finanzministerium herrschenden ungeheuren Verwirrung und Unordnung wird heute auch von der „Magyar Politika“ bestätigt. Wer es nicht mit eigenen Augen gesehen — sagt das genannte Blatt — der kann sich keinen Begriff von dieser Verwirrung machen. Es ist daraus die enorme Leichtfertigkeit zu erkennen, mit welcher in den letzten Jahren die Staatsfinanzen geleitet wurden. Es ist weder der Stand der Activa noch der der Passiva ins Reine gebracht; über wichtige Gebahrungsposten fehlen die Ausweise gänzlich; über andere sind zwar Notizen und Papierchnitzel vorhanden, die aber nicht ausreichen. Coloman Ghyecz strengt alle seine Kraft an, um aus diesen Bruchstücken einheitliche Zusammenstellungen zu verfassen; wenn er aber das Labyrinth ansieht, zweifelt er selber an dem Erfolg seiner Bemühungen. — In dem Samstag abgehaltenen Ministerrath hat Coloman Ghyecz diese Sache bereits zur Sprache gebracht und in Folge seines Bestürzung erregenden Vortrages sollen seine Ministercollegen auch erklärt haben, daß die Solidarität, in welcher der größte Theil des gegenwärtigen Ministeriums mit Herrn Kerkapoly gestanden, nicht hindern dürfe, daß der neue Finanzminister das Uebel und die Quelle desselben eventuell auch vor der Legislatur zur Sprache bringe.

Zur Arbeitseumulatio in Abgeordnetenhaus, die sich jetzt wieder sehr fühlbar macht, bemerkt „P. Napló“: In den nächsten Tagen beginnen die Incompatibilitäts-Commission, die Commission für die Regelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, dann der Eisenbahn- und Finanzausschuß (in Angelegenheit der Osibahn) gleichzeitig ihre Thätigkeit und halten sowohl das Abgeordnetenhaus als die Delegationssitzungen. Es wäre sehr zweckmäßig, die Abhaltungszeit dieser Sitzungen gehörig untereinander in Einklang zu bringen, sonst werden sie einander im Wege stehen und wird man vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen.

Die von der Opposition geplante Volksversammlung aus dem ganzen Lande wird, wie „Hunnia“ meldet, am 18. Mai in Buda-Pest abgehalten werden. Bisher haben etwa sechzig Vereine und Clubs aus der Provinz dem Siebener-Comité angezeigt, daß sie die Versammlung durch Abgeordnete beschicken wollen.

Seit langer Zeit — schreibt „Reform“ — treiben sämtliche Schattirungen der äußersten Linken mit dem Namen Ludwig Kossuth's häßlichen Mißbrauch und die indisciplinirte Veröffentlichung seiner Briefe ist weiter nichts als ein Cortes-Kunstgriff in dem inneren Intriguenkampfe zwischen der Achtundvierziger und staatsrechtlichen Partei. Ein derlei unedles Spiel sehen wir mit den Briefen treiben, welche Kossuth im Verlaufe der letzten Monate an Löwölysi, Krányi, Helyi, Madarász und Andere richtete. Manche unter diesen Briefen waren intimer Natur und nicht für die Veröffentlichung bestimmt, trotzdem aber entging auch nicht einer dem Schicksale, auf offenem Markte ausposaunt zu werden. Ein derartiges Schreiben war insbesondere das an Madarász gerichtete vom 7. Jänner, welches gleichwohl nicht über den 24. Feber hinaus geheim bleiben konnte. Diese verlegenden Enthüllungen hat, wie die „Hunnia“ erfährt, „Kossuth sehr übel genommen und er fühlt sich durch dieselben gleichsam compromittirt, so zwar, daß er seine Pester Bekannten aufzirte, er werde keine politischen Briefe mehr an sie schreiben, da sie so überaus rücksichtslos vorgehen und ihn compromittiren.“

Wie von gut informirter Seite mitgetheilt wird, ist die Skizze des kaiserlichen Antwortschreibens an den Papst, wie sie vorgestern vom „Volksfreund“ gebracht ward, ihrem wesentlichen Inhalte nach richtig; eine scheinbar kleine, in Wahrheit nicht so uninteressante Escamotage hat sich jedoch das fromme Blatt nicht versagen können. Der kaiserliche Brief sagt nämlich ausdrücklich, daß die Sanction der confessionellen Gesetze unabwieslich nöthig sei, weil

die Völker dieselbe wünschen, nicht, wie der „Volksfreund“ meldet, „die Mehrheit des Parlamentes“. Der Unterschied der Fassung ist nicht so unerheblich, als es auf den ersten Blick scheinen mag, und zwar wird ausdrücklich versichert, daß von höchster Stelle aus gerade mit diesen Worten den Behauptungen der Clericalen, daß die Völker von diesen Gesetzen nichts wissen wollen, entgegengetreten werden sollte.

Die confessionelle Commission des Herrenhauses hat das Gesetz über die äußern Rechte der katholischen Kirche nunmehr in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Auf der Tagesordnung der am 23. d. stattfindenden nächsten Sitzung des Herrenhauses stehen: die zweite Lesung des Staatsvoranschlags und Finanzgesetzes für das Jahr 1874; die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Regelung der Beiträge zum Religionsfond behufs Bedeckung der Bedürfnisse des katholischen Cultus, endlich die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Erlassung von Bestimmungen zur Regelung der äußern Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche.

Beide Häuser des Reichsrathes nehmen am Donnerstag ihre Arbeiten wieder auf. Im Herrenhause beginnt an diesem Tage die Budget-Debatte, und außerdem steht die zweite Lesung des confessionellen Gesetzes über die Besteuerung des Pfründenvermögens sowie die Ausgleichung der rücksichtlich des ersten Gesetzes mit dem Abgeordnetenhause schwebenden Differenz auf der Tagesordnung. Die letzte Differenz ist durch die confessionelle Commission dahin beglichen worden, daß der Beitritt zu der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Texturung des §. 54 vorgeschlagen wird. Schwieriger dürfte die Herstellung der Concordanz bei dem zweiten Gesetze werden, da die Herrenhaus-Commission die Scala der Religionsfondsteuer bedeutend erniedrigt und hiedurch das Erträgniß derselben beträchtlich herabgemindert hat. Bezüglich der Vertagung des Reichsrathes scheint die Regierung den Wünschen des Abgeordnetenhauses nunmehr nachgegeben zu haben; denn die officiöse „Montags-Revue“ meldet heute positiv: „Der Reichsrath wird von Mitte Mai bis Mitte October vertagt werden.“

Der deutsche Reichstag beschäftigt sich am Samstag nicht, wie das „Telegraphen-Bureau“ irrtümlich angekündigt hatte, mit Elsaß-Lothringen, sondern mit einem Gesetz über die Einziehung der Vereinskassen (österreichischen Gepräges), sodann mit dem Culihandel und endlich mit den Reichscassenscheinen, welche an Stelle des Papiergeldes der Einzelstaaten ausgegeben werden sollen. Der Ansicht Derjenigen, welche behaupteten, daß das Deutsche Reich ebenjogut wie England ohne Papiergeld leblich mit Münze seinen Verkehr bestreiten könne, wurde wenigstens soweit Rechnung getragen, daß man beschloß, nur Scheine von fünf, von zwanzig und von fünfzig Mark auszugeben.

Am Schluß der Sitzung kam Windthorst, der Pfifficus, wieder mit einem seiner Geniestreiche, indem er beantragte, die für heute (Montag) angesetzte dritte Lesung des Militärgesetzes bis nach Erledigung des Preßgesetzes zu vertagen, und außerdem einen Gesetzentwurf einbrachte, demzufolge jede Besteuerung der Presse, Zeitungs-Cantion u. s. w., mit dem 1. Juli aufhören solle. Der letztere Antrag ist bereits in dem Preßgesetz enthalten und hätte nur für den Fall eine Bedeutung, daß dasselbe nicht zu Stande käme. Inzwischen macht er Reclame für Windthorst als Kämpfer für Pressfreiheit. Der erste Antrag, welcher dem Mißtrauen Ausdruck gibt, daß die Regierung, wenn zuvor das Militärgesetz angenommen sei, das Preßgesetz ins Wasser fallen lassen möchte, wurde vom Hause nicht angenommen. Dem Reichskanzler ist dadurch ein Vertrauens-Votum ertheilt, welches er nun zu rechtfertigen haben wird. Auch soll sich jetzt zeigen, daß die vielen Complimente, welche in den Regierungs-Organen der liberalen Presse bezüglich ihrer entgegenkommenden Haltung in der Militärfrage gemacht wurden, ehrlich gemeint und nicht etwa eine Falle waren.

Bezüglich des Kirchen-dieners-Gesetzes ist die Zustimmung der Mehrheit des Reichstages

den Vorlagen des Bundesrathes gesichert. Zur Erwägung steht noch, ob die Internirung, beziehungsweise Anweisung seitens der Centralbehörden, von der vorgängigen gerichtlichen Feststellung der dieselben begründenden Thatsachen abhängig gemacht werden soll. Das von uns mitgetheilte Plaidoyer Sybel's für das Gesetz in seiner Magdeburger Rede scheint besonders Beachtung gefunden zu haben. Die Berathung darüber in Plenum des Reichstages beginnt morgen.

In München macht eine scharfe Beleuchtung des Rechtsgutachtens in der Angelegenheit Reinken durch Professor v. Schulte großes Aufsehen. Er nennt das Rechtsgutachten eine einseitige Erörterung welche nach der Methode eines Advocaten gemacht sei zu dem Zweck, Gründe für Nichtanerkennung zu liefern und der Verwaltung Verlegenheiten zu sparen.

In Frankreich lassen die Angriffe auf das Septennat nach, weniger wohl noch in Folge des Depre'schen Circulars, als wegen einer veränderten Tactik in dem Vorgehen der Rechte n. Man scheint dort einiger Sammlung zu bedürfen, um die etwas gestörte Einigkeit der einzelnen Fractionen wiederherzustellen und bei dem Wiederbeginn der Sitzung am 12. Mai eine gemeinsame parlamentarische Action zur Einsetzung einer definitiven Regierung zu unternehmen. Ein Brief, welchen der bekannte Vertrauensmann des Grafen Chambord, Lucien Brun, an die „Union“ richtet, wird so ziemlich als der neueste Tagesbefehl des Frohsdorfer Präzidenten angesehen und erregt deshalb einiges Aufsehen. Die Legitimisten verwahren sich darin gegen den Vorwurf, die Gewalten des Reichs zu Mac Mahon anzugreifen, hoffen jedoch, daß dieser kein Bedenken erregen wird, wenn der richtige Augenblick gekommen, diese seine Gewalten dem Roy Heinrich V. zu Füßen zu legen. „Wir sind Leute von Ehre“, schreibt Herr Lucien Brun, „und verlangen nicht zurück, was wir gegeben haben. Aber unsere Absicht ist es, darüber zu wachen, daß das Pfand in den loyalen Händen bleibe, denen wir es anvertraut haben. Wir werden nicht zugeben daß seine Natur oder seine Bedingungen geändert werden. Der Marschall hat keine zuverlässigern Freunde als uns; er hat nicht vergessen, daß die Rechte ihm die Gewalt verliehen hat, und weiß, daß sie deren sicherste Stütze bleiben wird. Er kennt den Werth unseres Wortes, und unserer Aufrichtigkeit, welche, Gott sei Dank, seiner Caution bedarf, würde ihm im Nothfalle für das unverbrüchliche Vertrauen bürgen, das seine Vaterlandsliebe und seine Uneigennützigkeit uns einflößen.“

Es scheint, daß die royalistische Comödie, welche voriges Jahr mit der bekannten Erklärung des Grafen Chambord ein so klägliches Ende nahm, dieses Jahr von den Leuten, die nichts lernen und so Vieles vergessen, unverändert wieder aufgeführt werden soll; hoffentlich zum letztenmale. — Wie aus Ajaccio gemeldet wird, ist der Prinz Napoleon, nachdem der Generalrath in Folge des Ausbleibens der Mehrheit seiner Mitglieder keine Sitzung zu Stande bringen konnte, nach Livorno abgereist. Sein Flasco ist um so gründlicher, als es ihm von den Bonapartisten selbst bereitet worden ist.

Gegen keinen Posten des englischen Budgets ist bisher irgend welche Opposition gemeldet. Wenn sich diese telegraphische Meldung bestätigt, ist Disraeli's Finanzminister in einer so beneidenswerthen Lage, wie keiner seiner continentalen Collegen. Um der Hungersnoth in Indien zu wehren beantragt die Regierung, die Staatshilfe auf fünf Millionen Pfund Sterling zu erhöhen — macht per Kopf der Nothleidenden dreißig Schilling! „Unsere Aufgabe ist riesig!“ telegrafirt der Viceregent. Man kann eben nicht die culturaren Verhältnisse eines Menschenenters im Handumdrehen wieder gutmachen.

Aus Spanien haben wir heute eine Epoca vom 11. und einen Madrider Brief vom 8. d. M. erhalten. Neuigkeiten konnten wir also weder von der einen noch von dem anderen erwarten. Unser Correspondent schreibt, es falle ungeheuer auf, daß Concha lauter in der Wolle gefärbte Alfonsisten als Unterbefehlshaber beigegeben wurden. Einer von ihnen hat

in der Schlacht von Alcolea, wo er gegen Serrano
focht, in der tiefsten Zurückgezogenheit gelebt. Der
Waffenstillstand im Norden dauert fort. Auch die
französischen Blätter haben keine anderen Nachrichten
von Somorostro, als das fortwährend sehr schlechte
Wetter herrscht. Der Krieg wird überhaupt gemüth-
lich geführt. In der Provinz Tarragona haben alle
Carlisten fünf Tage Urlaub erhalten, um im Schoße
ihrer Familien das Osterfest feiern zu können. Bei
Vich haben wie eine Depesche meldet, die Republika-
ner einen Erfolg errungen und den ganzen General-
stab des Carlistenführers Saballs gefangen genommen.
Serrano und Topete befinden sich wieder bei der Ar-
mee. Der „Univers“ behauptet, die französische Re-
gierung habe einen Abgesandten nach Spanien ge-
schickt, um die Lage zu studiren, und dieser habe er-
klärt, die Carlisten müßten siegen. Zu welchem Zwecke
der „Univers“ diese Nachricht veröffentlicht, ergibt
sich aus dem Nachsatz: „Man müsse sofort die Car-
listen als kriegsführende Macht anerkennen.“

Bekanntlich hat sich der famose Passunistenstreit
in Constantinopel in einer Sadgasse verlaufen.
Die ultramontan gesinnten Passunisten hatten die
Schlüssel ihrer Kirche, um diese nicht an ihre christ-
lichen Brüder, die Anti-Passunisten, abzutreten, dem
türkischen Großvezier in Verwahrung gegeben. Nun-
mehr wird telegraphisch gemeldet, daß, um dieser curio-
sen Situation ein Ende zu machen, Versuche zur
Herbeiführung eines Compromisses zwischen den strei-
tenden Parteien im Gange sind.

Ebendaher wird gemeldet, daß über den Suez-
Canal-Streit eine vollständige Einigung unter
den maritimen Mächten erzielt wurde. Es wird all-
gemein bezweifelt, daß der Erbauer des achten
Weltwunders, Lesseppe, seine rasche Drohung wahr
machen und, weil ihm die von der internationalen
Commission beschlossene Erleichterung der Frachtenbe-
steuerung nicht behagt, „seinen Canal“ der Welt ver-
schließen werde. Unser neuer Gesandter am goldenen
Horn, Graf Zichy, welcher die Reise dorthin von
Triefst aus angetreten hat, wird wie officiöse Corre-
spondenten andeuten, auf den verschiedensten Gebieten
„alle Hände voll zu thun bekommen.“

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

Buda-Pest, 21. April.

Präsident Béla Perczel eröffnet die Sit-
zung des Abgeordnetenhauses um 10
Uhr.

Auf den Ministerfauteuils: Szenec, Wen-
heim, Pauller, Wittö, Ghyezh.

Als Schriftführer fungiren: Széll, Szen-
iczey, Veöthh.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird ver-
lesen und authentisirt.

Feuilleton.

Jahres-Ausstellung im Künstlerhause.

(Aus der „Sonn- und Montags Zeitung“.)

Die Zeit ist eine erbarmungslose Lehrmeisterin.
Wie der empörte Meeresherr seinen zu üppig gewor-
denen Untergeordneten ein donnerndes Quos ego! in
das aufgewühlte Element hineinschreit, so ließ die Zeit
ihre Alles überhöhende Stimme erschallen und die
Welt ward schüchtern und verkroch sich beängstigt.
Alles ist ganz still und bescheiden geworden, so auch
die Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens,
die uns dieses Mal in vielleicht zu weit getriebener
Bescheidenheit eine ganz bescheidene Jahres-Ausstellung
geboten hat.

Wie sah es doch früher bei Jahres-Ausstellungen
ganz anders aus. Das Haus reichte kaum aus für
die ausgestellten Kunstwerke, oben und unten war
jeder Winkel benützt, und durch künstlich geschaffene
intermittierende Zwischenwände war der vorhandene
Wandflächenraum verdoppelt, heute ist in drei Sälen
Alles, ohne Beschwer, ganz gemächlich untergebracht,
früher wies der Catalog acht- bis tausend Num-
mern, heute zählt er ihrer kaum vierhundert auf;
früher hing an jedem dritten Bilde der blaue Zettel,
der da anzeigte, daß das Bild seinen Liebhaber ge-
funden habe, selbst von der anderen Hemisphäre wa-
ren Emisäre hergezogen, um Masseneinkäufe zu be-
sorgen; heute entbehrt das Auge weder die blauen
Zettel, weder ausländische noch inländische Käufer;
früher war die Ausstellung officiell die „große inter-
nationale“ getauft, heute genügt das unschuldigere
Epitheton „große“ allein. Und „groß“ allein, beweist
sehr wenig, wir haben große Prachtbuzare, große
Männer, große Auctionen, große 27 kr.-Niederlagen,
die alle sehr klein sind.

International, wie die früheren waren, ist diese
Ausstellung nicht; alle die geschätzten Meister, die

Der Präsident meldet an: drei Besuche des
Zaränd-Comitats um Erweiterung der Comi-
tatsautonomie und Wiederherstellung der Wucher-
gesetze und gegen Erhöhung der directen Steuern; das Ge-
such der Stadt Speries um Aufrechterhaltung ihres
Municipiums; und das von St. Nedeczly überreichte
Gesuch der Szent-Endreer Einwohner Stefan und
Hedwig Szilaveczly gegen das Vorgehen des
Justizministeriums.

Baron Gustav Brandau hat um einen
sechswöchentlichen Urlaub zur Herstellung seiner Ge-
sundheit angefragt. Der Urlaub wird bewilligt.

Der Präsident macht das Haus darauf auf-
merksam, daß die Delegation heute Mittags von Sr.
Majestät dem König empfangen wird. Er fände es
für angemessen die Sitzung aus diesem Grunde um
1/2 12 Uhr zu schließen. (Zustimmung.)

Präsident: Die Sitzung wird demnach nur
bis 1/2 12 Uhr dauern.

Gesuche werden eingereicht von Johann Ra-
dócza (Heinrich Fallner aus Straßburg, um Du-
plicate von Eisenbahn-Obligationen, die während der
Belagerung von Straßburg verbrannten), von Stefan
Pisutj (Graner Handelsstand um V.lassung der
Municipalität des Graner Comitates), von Carl Vo-
borj (Martin Nagy um Unterstützung, — Verein
der Volksschullehrer des Eisenburger Comitates um
Festigung des Lehrerstandes und um gesetzlichen
Schutz für die confessionellen Lehrer), von Coloman
Tisza (die Hörer der Debrecziner Rechtsacademie
um Aenderung der §§. 13 und 115 des Entwurfes
der Advocatordnung), von Adam Lázár (Frau
Nic. László und Marie Gal um Urbarial-Schadener-
satz, — der Kronstädter Schuterverein um Zutei-
lung der Beschuhungsarbeiten, welche der Armee ge-
liefert werden).

Béla Daniell überreicht den Bericht des Cen-
tralausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend die
Maßregeln zur Hintanhaltung der Viehseuche.

Der Bericht wird in Druck gelegt und seinerzeit
auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über
und setzt die Generaldebatte über den Notariats-
Gesetzentwurf fort.

Stefan Majoros erklärt sich gegen den Ge-
setzentwurf, weil dieser dem steuerzahlenden Volke nur
neue Lasten auflegt. Ueberhaupt scheint die Regierung
nach seiner Ansicht mit diesem Gesetzentwurfe keinen
anderen Zweck zu verbinden, als den, daß wieder
einigen ihrer Getreuen einträgliche Posten verliehen
werden. Er nimmt dem Gesetzentwurf zur Grundlage
ein Specialdebatte nicht an.

Justizminister Pauller will, nachdem die Vor-
redner und der Referent des Centralesschusses be-
nahe Alles, was sich über den vorliegenden Gegen-
stand vorbringen läßt, erschöpften, nur das bereits
Gesagte kurz resumiren und nur Einiges gegen jene

früher schon um jener Kunstfreunde willen nicht
fehlen dürfen, denen durch Namen eine so heilige und
heilvolle Sache eingefloßt werden mußte, die farben-
freudigen Franzosen, die fingerfertigen Italiener, die
dem Sage noma propheta in patria gemäß bei uns
mehr als daheim und oft genug über Gebühr verherr-
licht wurden, sie haben die Gastfreundschaft der Wie-
ner Künstlergenossenschaft nicht in Anspruch genommen.
Auch deutsch ist die Ausstellung nicht zu nennen; denn
um ihren deutschen Charakter ist es schlecht bestellt,
so lange Andreas Achenbach, Knauts, Bantier, Lenbach,
Piloty, Defregger, Diez, Kaulbach u. A. durch ihre
Werke nicht die sprechendsten Züge zu dem Charak-
terbilde geliefert haben, — sie glänzen Alle durch ihre
Abwesenheit.

Da nun auch Matejko und Munkacsy fehlen,
und außer ihnen die nennenswerteren Kunstvertreter
unseres weiteren Vaterlandes, so könnte man sich
leicht zu der Ansicht hinneigen, daß die „große Jah-
res-Ausstellung“ wenigstens ein erschöpfendes Bild
von der Wiener Kunstthätigkeit bieten werde. Leider
muß es gesagt werden, daß auch diese Ansicht eine
irrig wäre. Gar viele unserer besten Künstler sind
gar nicht vertreten und einige von ihnen haben nur
— fast sieht es aus, als hätten sie es aus Mitleid
gethan, einen Brocken hingeworfen. Wo ist Pettenko-
fer, der doch sonst bei den kläglichsten Expositionen
als Auspug womöglich bei den Haaren herbeigezogen
wurde; wo ist Zettel, wo Ed. Charlemont, wo Schind-
ler, Huber, Felix, von Feuerbach, Eisenmenger, —
hat sie die Erde verschlungen, daß sie auf einer gro-
ßen Jahres-Ausstellung der Wiener Künstlergenossen-
schaft fehlen, oder hat man sich überhaupt keine Mühe
gegeben, eine ordentliche vollständige Ausstellung zu-
sammenzubringen? Bei einem Haare wären auch Ma-
kars und Angeli unvertreten geblieben, nun hat erste-
rer doch ein halb fertiges, letzterer ein erst angefan-
enes Porträt gesandt.

So wohl ist es um unsere Kunstverhältnisse

Einwände bemerken, die wider den Gesetzentwurf er-
hoben wurden.

Die Schaffung eines Notariatsgesetzes wurde in
erster Linie aus dem Grunde als unzeitgemäß bezeich-
net, weil heute die Aufmerksamkeit der Legislative
sich ganz der Herstellung des Gleichgewichtes im
Staatshaushalte zuwenden sollte. Warum die Vor-
schläge zu diesem Zwecke bis zum heutigen Tage dem
Hause nicht vorgelegt wurden? dies hat der Finanz-
minister in einer der letzten Sitzungen zur Genüge
gerechtfertigt. Und es läßt sich in der That begreifen,
daß der Finanzminister über unsere verwickelten
Finanzangelegenheiten in einigen kurzen Wochen seiner
Amtsthätigkeit keine solche Orientierung gewinnen
konnte, die ihm möglich machen würde, mit merito-
rischen Vorschlägen zur Lösung der oberschwebenden
Fragen schon jetzt hervorzutreten.

Unmittelbar hinter den Finanzangelegenheiten
steht die Justizpflege, deren Reformirung rasche Inan-
griffnahme und möglichst baldige Erledigung erheischt.
Die gute Justiz bildet den Hauptzweck eines jeden
Staates, und die Justiz zu verbessern, hat eben vor-
vorliegende Gesetzentwurf zum Zwecke. Dadurch daß
mehrere heute noch den Richtern obliegende Aufgaben
die nicht direct zum richterlichen Wirkungskreise ge-
hören, den Notaren übertragen werden, wird die
Justizpflege eine raschere und schon aus diesem
Grunde bessere werden. Der Entwurf wird aber auch
auf die Landesfinanzen einen wohlthätigen Einfluß
üben, denn er ist berufen, die Landeseinnahmen zu
erhöhen, die Ausgaben zu verringern, und wird da-
durch, daß er vor den Richtern einzelne Aufgaben
abnimmt, jene Vermehrung des Richterpersonals
unnötig machen, die bis heute unvermeidlich ge-
schienen.

Gegen den Einwand, daß es dringendere Ju-
stizreformen gibt, läßt sich darauf hinweisen, daß
selbst die Realisirung der allerbringlichsten Reform
auf dem Justizgebiete, die Abänderung einiger schwe-
rlicher Verfügungen der Proceßordnung, nur wenig
fruchten würde, wenn die Aufgaben des Richterper-
sonals nicht verringert werden. Auch der Justizaus-
schuß, den das Haus ausbandte, hat in erster Reihe
die Nothwendigkeit der Einführung der Notariats-
Institution betont.

Es wurde auch der Einwand erhoben, daß die
Einführung des Notariats bei dem heutigen Stande
unserer Justiz unzweckmäßig sei. Dem gegenüber muß
darauf hingewiesen werden, daß der Strafcodez be-
reits fertig ist und vermuthlich noch in dieser Session
dem Hause vorgelegt werden wird; daß auch das
Handelgesetzbuch, daß der Wechselgesetz- und der
Berggesetz-Entwurf fertig sind, und daß auch zur
Ausarbeitung der Civil-Codez die zweckdienlichen An-
ordnungen getroffen sind. Daß alle diese Gegenstände
nicht vor Einführung des Notariats erledigt wurden,
hieraus kann kein begründeter Vorwurf gemacht wer-
den.

noch nicht bestellt, daß wir der Träger der obenge-
nannten edlen Namenreihe entrathen könnten, unge-
straf wenigstens nicht, und ziehen wir nach den bis-
her gemachten Wahrnehmungen das Resumé, so kom-
men wir zu dem betrübenden Resultate, daß es in
Wien noch nie eine schlechtere und arbeitsärmere Jah-
res-Ausstellung gegeben hat, als die jetzige. Das ist
die offenkundige, traurige Thatsache. Nicht so offen-
kundig sind die Gründe, warum es so kommen mußte.
Man kann der schlechten Zeit sehr Vieles in die
Schuhe schieben, aber schließlich doch nicht Alles,
und die Genossenschaft würde wohl thun, nun selbst
dem Uebel nachzuspüren, um, wenn es schon nicht
möglich ist, es für dieses Mal zu heilen, doch der
Wiederkehr desselben in Zukunft vorzubeugen.

Diese Jahres-Ausstellung also, die so feierlich
im Beisein des Kaisers, mehrerer Erzherzoge, einiger
Minister und zahlreicher Vertreter der Generalität
eröffnet wurde, ist um nichts besser, als Dugende
von Monatsausstellungen, die ohne besonderes Ge-
spränge dem Publicum, und zwar um einen weit bil-
ligeren Eintrittspreis zugänglich gemacht wurden. Es
ist daher nicht nur unnötig, sondern beinahe unmög-
lich bei der Besprechung derselben systematisch vorzu-
gehen, und eine eigene Classification vorzunehmen,
schon darum nicht, weil in der Ausstellung selbst we-
der System, noch Methode steckt. Sie ist nicht plan-
mäßig erworben und geordnet, wir möchten sagen,
nicht redigirt, sondern zufällig geworden. Wollte man
classificiren, es gäbe ein klägliches Bild: Große Hi-
storien: 1—2, Schlachtenmalerei 1 Gemälde und so
fort in diesem stillosen Styl. Wir können demnach
nur wie bei Monats-Ausstellungen einzelne hervorra-
gende Leistungen hervorheben, wie sie der Zufall zu-
sammengeführt hat, und müssen den Versuch systema-
tischen Zusammenhang in die Ausstellung zu bringen,
ihren Arrangieren überlassen.

Zwei Bilder, auf welche wir Rücksicht zu nehmen
haben, wurden schon genannt, die Porträts von Ma-

den. Ueber
sich viel mü-
bei der Ref-
augenmerk
nichts Schö-
Reihenfolge
maßgebend
nur darun-
tische noch
neur, der
Dämme au-
nem früher
noch nicht

Es w
Notariats
nicht mehr
Das ist ein
speciellen
eine europä-
in Italien
faltet; wu-
reich verpfl-
nung aus
in Oesterrei-
den ist, eben
50 verschied-
bestehen, na-
stitution, w
terlichen Ag-
Gang gibt,
und wird si-
haster Weis-

Von ei-
öffentliche
nicht mehr
Redner nicht
die Einführ-
seiner Weis-
Rede war;
anderen äh-
der Reuer-
auf jene Br-
dringend ge-
gründet ist,
Meinung n
begreiflich.

Daß d
auflegt, ist
für jede Ar-
werden, bis
der, daß bi-
welcher auch
Einzelnen al-
kunft aber
aber gute co-
Auch v

wurde dieser
schlägt diese
mungen des

hart und
ergebnisse flü-
tig, wenn es
tention geleg-
gehen; beide
wenden sich
den an ein
Devisen ex
geli ist auf
sich da mit
auch das an
dem Künstle-
lungen, so n
gehen auf d
gab solche
möglich geli-
Eingehen au-
tende Färbu-
und Modell
es hier in d
Ranges zu
bar so leicht
gewinnen, d
vollendet, w
modernem
Die Poeten
der Liebe, d
die allerhö-
nicht beschei-
schaffenen W
nicht, was d
wohl das se
ist das —
stellte Portr-
mit spreche-
weitergeföh-
die volle Ki-
leicht überha-

den. Ueber die Reihenfolge der Justizreformen läßt sich viel müßig streiten. Diese Reihenfolge ist aber bei der Reform nicht die Hauptsache. Das Hauptaugenmerk muß darauf gerichtet sein, daß nicht Plan-, nichts Systemwidriges geschaffen werde. Daß die Reihenfolge nicht in Allem entspricht, kann nicht als maßgebend angenommen werden. Wer eine Reform nur darum nicht vornimmt, weil eine andere wichtige noch nicht eingeführt ist, der gleicht jenem Ingenieur, der gegen die drohende Ueberschwemmung keine Dämme aufwirft, weil jene Ausdämmungen nach seinem früher festgestellten Flußregulierungsplane heute noch nicht vorgenommen werden sollen. (Weifall.)

Es wurde auch betont, daß die Einführung des Notariats früher am Plage gewesen wäre, heute aber nicht mehr in unsere Gerichtsorganisation hineinpaßt. Das ist ein Irrthum. Das Notariat ist von keinem speciellen Gerichtssystem abhängig. Das Notariat ist eine europäische Institution. Sie hat im Mittelalter in Italien bestanden, sich in Frankreich am besten entfaltet; wurde von da mit Erfolg nach jenes Oesterreich verpflanzt, das noch heute mit seiner Proceßordnung aus der Josephinischen Zeit dasht; und leistete in Oesterreich, wo ein ordentliches Gesetzbuch zu Handen ist, ebenso gute Dienste wie in Baiern, wo über 50 verschiedene statutarische und Provinzialnormen bestehen, nach denen Recht gesprochen wird. Jene Institution, welche der Winkelschreiber steuert, die richterlichen Aengden verringert, der Justiz einen rascheren Gang gibt, ist überall und unter allen Umständen gut und wird sich auch bei uns als gut bewähren. (Lebhafter Weifall.)

Von einer Seite wurde hervorgehoben, daß die öffentliche Meinung die Einführung des Notariats nicht mehr fordere. Dies nachzuweisen, würde sich Redner nicht erlauben. Der Juristentag hat sich für die Einführung ausgesprochen; das Haus hat stets seinen Weifall kundgegeben, so oft von derselben die Rede war; der Finanzausschuß hat diese Reform mit anderen ähnlichen der Regierung zur Pflicht gemacht; der Reuener-Ausschuß hat direct auf das Notariat als auf jene Institution hingewiesen, deren Einführung dringend geboten ist. Worin also der Einwand begründet ist, daß das Notariat von der öffentlichen Meinung nicht gefordert wird, erscheint geradezu unbegreiflich.

Daß die Notariatsinstitution den Einzelnen Lasten auflegt, ist wahr. Allein haben denn diese Einzelnen für jede Art von Diensten, welche die Notare leisten werden, bisher nicht gezahlt? Der Unterschied ist nur der, daß bisher Jedermann in seiner Steuer, aus welcher auch die Richter besoldet werden, zahlte, die Einzelnen aber schlechte Actenstücke bekamen: in Zukunft aber nur jene Einzelnen zahlen werden, dafür aber gute correcte Leistungen erhalten werden. (Weifall.)

Auch vom Gesichtspuncte der Nationalität aus wurde dieser Gesetzentwurf angegriffen; und doch ver schlägt derselbe nicht im Geringsten gegen die Bestimmungen des Nationalitätengesetzes und wird den Prin-

cipien, welche diesem Gesetze zu Grunde liegen, in Allem und vollständig gerecht. Denn er beläßt die ungarische Sprache als Amtssprache und beläßt hiebei Jedermann die Freiheit, mit Gerichten und Behörden auch in jener Sprache zu verkehren, die ihm ge läufig ist.

Was außerdem gegen den Gesetzentwurf vorgebracht wurde, gehört mehr in die Specialdebatte und Redner will nur auf einige jener mehr auf die Details bezüglichen Bemerkungen reflectiren.

Ueber den Wirkungskreis, welcher den Notaren gegeben werden soll, sind die Meinungen sehr getheilt. Allein diese Frage ist eine Frage der Opportunität. Sie kann deshalb auf Grund von allgemeinen Principien gar nicht gelöst werden. Die Nothwendigkeit, die speciellen Verhältnisse unseres Vaterlandes sind hierin allein maßgebend. Wird sich die Nothwendigkeit ergeben, den Wirkungskreis der Notare zu erweitern, so kann dies später, wenn sich die Institution einmal eingebürgert hat, leicht geschehen. Redner wollte das Land nicht durch Ertheilung eines ausgedehnteren Wirkungskreises in die Lage bringen, in welcher sich jetzt Oesterreich befindet, wo bereits der Antrag auf Verringerung des Wirkungskreises der Notare eingereicht ist und möglicherweise auch angenommen werden wird.

Daß die Anzahl und der Sitz der Notariate noch nicht festgestellt worden, ist wahr. Allein es sind Verfügungen zur Einholung der hierzu nöthigen statistischen Daten getroffen und bevor die Concurrenz ausgeschrieben sind, werden auch Zahl und Sitz der Notariate festgestellt und bekannt gegeben sein.

Die Taxen zu bestimmen, bleibt nach dem Entwurfe dem Ministerium überlassen. Und nach der Ansicht des Redners ist dies auch das Beste, was nach dieser Richtung hin geschehen konnte. Niedere Taxen sind im Interesse des Publicums gelegen; hohe Taxen würden die Parteien von den Notaren abwenden und die Institutionen stützen. Jenes Ministerium aber, das die Institution ins Leben gerufen, wird nichts veranlassen, was diese Institution untergraben und schließlich stürzen könnte, also auch keine hohe Notariatstaxen limitiren. (Weifall.)

Im Uebrigen nimmt Redner gerne jedes zweckdienliche Amendement an; denn sein Zweck ist nicht, den Gesetzentwurf so durchzubringen, wie er ihn vorlegte, sondern die Institution so vollkommen als möglich zu schaffen. Indem er sich also nach dieser Richtung hin die Unterstützung des Hauses und thätige Mitwirkung jedes einzelnen Mitgliedes desselben erbittet, ersucht er vorderhand um die Annahme des Gesetzentwurfes zur Grundlage der Specialdebatte (Anhaltender lebhafter Weifall.)

Der Referent des Centralausschusses Julius T o b t verzichtet auf Schlußwort.

Der Präsident ordnet die Abstimmung an. Das Haus (mit Ausnahme der Sachsen und einiger 48er) nimmt den Gesetzentwurf über die Einführung des Notariats zur Grundlage der Specialdebatte an.

(Oberhausung.)

Die heutige Sitzung des Oberhauses, in welcher 15 Mitgliedern ershiene waren, wurde vom Präsidenten J u d e x C u r i a e v. M a j l ä t h um 12 Uhr eröffnet.

Als Schriftführer fungiren: Graf Aurel D e s s e w s s y Baron Julius N y ä r y.

Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Ivan T o m b o r überbringt die von Sr. Majestät sanctionirten Gesetze über die Einführung des M e t e r m a ß e s und über den N a c h t r a g s c r e d i t für die sieben b ü r g e r l i c h e n M i l i t ä r s p i t ä l e r. Die beiden Gesetze werden publicirt und deren Hinterlegung im Kan.earchive angeordnet.

Der Präsident meldet, daß von Seite des Rechnungshofes 80 Exemplare der Schlußrechnungen für das Jahr 1872 eingelangt sind, welche unter die Mitglieder des Hauses vertheilt wurden.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Die Audienzen der Delegationen.

Buda-Pest, 21. April.

Unter Einhaltung des schon gestern veröffentlichten Ceremoniels geruhete heute Sr. Majestät die Delegation des österreichischen Reichsrathes und des ungarischen Reichstages zu empfangen.

Der Empfang der ö s t e r r e i c h i s c h e n D e l e g a t i o n erfolgte um 12 Uhr Mittags und richtete Präsident R e c h b a u e r an Sr. Majestät die folgende Ansprache:

„Mit patriotischem Pflichtgefühl dem Rufe Eurer Majestät zum Wiederbeginne ihrer Thätigkeit Folge leistend, naht sich die Delegation des österreichischen Reichsrathes den Stufen des Thrones Eurer Majestät, um hier den Gefühlen unwandelbarer staatsbürgerlicher Treue und Ergebenheit für Euer Majestät ehrfurchtsvoll Ausdruck zu geben. Im Vollbewußtsein der Rechte und Pflichten, welche die Verfassung ihr vorzeichnet, wird die Delegation die von Eurer Majestät Regierung eingebrachten Vorlagen mit aller Gewissenhaftigkeit, mit dem ganzen Ernste, welche die Wichtigkeit der Sache erfordert, ihrer Prüfung unterziehen, und sich hiebei mit staatsmännischer Einsicht bestreben, jenen Anforderungen gerecht zu werden, welche die Integrität und Sicherheit, die Größe und Würde des Reiches unabweisbar stellen.

Die Delegation wird aber auch, eingedenk ihrer Pflicht, die Interessen des Volkes zu vertreten und zu wahren, mehr als je nun gegenwärtig halten müssen, daß die Leistungsfähigkeit des Volkes in einer Zeitperiode einer so tiefgehenden volkswirtschaftlichen Krisis, von der unser geliebtes Vaterland vor kurzem getroffen wurde, die möglichste Schonung erbeischt und daher die Grundsätze jener staatsmännischen Haushaltung und Sparfamkeit nicht aus den Augen verlieren, welche die wahre Kraft und Sicherheit des Staates in der Zufriedenheit seiner Bürger und in der Scho-

nix is! heißt es. Vox populi! Diese Stimme wird weder durch seine lärmenden, allerdings sehr gut deutschen Illustrationen übertönt, noch durch sein jetzt ausgestelltes Genrebild „Glückliche Fahrt“ Lügen gestraft.

Von A l l e m e n t finden wir ein hübsches Genrebildchen „der Spazierritt“, das mit großer Delicatsese gezeichnet und von frischem Colorit ist; sein größeres Bild „Scene aus der polnischen Revolution“ (1831) ist ebenfalls eine verdienstliche fleißige Leistung; allein es gebriecht ihr an einem dramatischen Brennpunct, wie an einem lebendigen Zuge überhaupt. Interessante Studienköpfe hat C a n o n geliefert, der in jedes Bild seine bedeutende künstlerische Persönlichkeit zu legen versteht, und dann auch G e o r g e M a h e r und G. G a u l.

Für die große Kunst bricht diesmal nur G r i p e n t e r l und sein Schüler, also Entelshütter R a h l s, A. G r o l l eine Lanze; ersterer in bekannter, ernster und würdiger Weise durch den „Hochzeitzug Poseidon“, letzterer noch etwas befangen, wie vom Kampfenieber gehemmt.

Sehr erfreuliche Fortschritte zeigt R. N i b a r z in seinen neueren Thier- und Landschaftsbildern; es ist, als sei ein anderer Geist in ihn gefahren, und als habe er sich erst recht gefunden. Der junge Künstler ist ob dieser Metamorphose zu beglückwünschen, und sein Talent wird nun in die rechte Bahn gelenkt, und seine Erwartungen verwirklichen, die von Vornherein an daselbe geknüpft wurden. Rob. R u s s in seinem großen brillanten „Waldinterieur“ der Alte geblieben. Das ist das beste Lob, das wir ihm ertheilen können. In D i t s c h e i n e r und Hugo C h a r l e m o n t sehen wir zwei frisch aufstrebende, reichbegabte Landschaftler, deren Gemälde zu den liebenswürdigsten Zierden der Ausstellung gehören. K a n z o n i, die Geschwister P a r m e n t i e r, H ö r m a n n sind in ihrer bekannten, trefflichen Weise vertreten.

B a l d u i n G r o l l e r.

hart und Angeli. Beide Bilder sind Ergebnisse flüchtiger Stunden, und beide unfer tig, wenn es auch vielleicht speciell in Makart's Intention gelegen haben mag, überhaupt nicht weiter zu gehen; beide wollen nur Talentproben sein, und beide wenden sich mehr an ein Publicum von Künstlern, den an ein solches von Laien, und beiden scheint die Devise ex ungue leonem! eigen zu sein. Aber Angeli ist auf diesem Felde der Versätere; er bewegt sich da mit mehr Sicherheit und Ruhe, und macht auch das angefangene Bildniß den Eindruck, als sei dem Künstler hier ein überaus glücklicher Wurf gelungen, so wird man doch durch ein genaueres Eingehen auf die Einzelheiten sehr bald darüber belehrt, daß solche Würfe eben der unzulänglichen Kraft unmöglich gelingen können. Man wird bei einem solchen Eingehen auf die überaus frische, kräftige und leuchtende Färbung, auf die sichere, energische Zeichnung und Modellirung des Kopfes sofort inne, daß man es hier in der That mit einer Künstlerkraft allerersten Ranges zu thun habe, und man wird von dem scheinbar so leicht hingeworfenen Anfang die Ueberzeugung gewinnen, daß dieses Bildniß in demselben Sinne vollendet, wie es begonnen ward, zu den besten der modernen Bildnißmalerei überhaupt zählen müßte. Die Poeten singen und sagen viel von der Allgewalt der Liebe, die als die belebende Sonne dem Künstler die allerschönste Frucht voll ausreifen läßt, was sie nicht befeindet, vermag neben den in ihrem Lichte geschaffenen Werken nicht Stand zu halten. Wir wissen nicht, was daran Wahres ist, — allein das Bildniß, wohl das schönste, das dem Künstler bisher gelungen, ist das — seiner Frau. — Das von Makart ausgestellte Porträt stellt eine lebenspräuhende junge Dame, mit sprechenden Augen vor; indefs könnte es auch noch weitergeführt und entwickelt doch kein Zeugniß für die volle Künstlerkraft Makart's ablegen, wie viel leicht überhaupt kein Porträt es vermöchte.

An die Makart'sche Malweise lehnt sich J. F u r ' „Lautenschlägerin“ an, ein Bild, das zur Anerkennung des dem Künstler eigenthümlichen feinen Farbensinnes und des Geschmacks für Arrangement, zwingt, das aber hinsichtlich der Durchbildung der Form doch noch manche Wünsche unbefriedigt läßt. — Ein wahres Bravourstück vertuschter Technik ist V e n e z u r ' s historisches Genrebild „Ludwig XV. im Bourdoir der Gräfin Dubarry.“ Der Glanz und die Pracht, mit welchem Seide und Sammt, dann die Vergolderarbeiten wiedergegeben sind, heißen förmlich in die Augen, es ist gleißender Schein, ganz angemessen dem Stoffe und der Zeit aus welcher er herausgegriffen ward. Nicht der gleichen Vollendung erfreuen sich die Fleischpartien. Das Nacite war für die größten Maler aller Zeiten die unausgesetzte und schwierigste Aufgabe, und die besten Meister haben bis an ihr Lebensende Actstudien gemalt. Nicht umsonst galt es als das höchste Ziel, das Fleisch künstlerisch zu bewältigen denn es stellte höhere Anforderungen an den Künstler, als Alles andere. Und so vortrefflich auch Venezur den Pinsel sonst zu führen versteht, sein bloß technisches Geschick hat doch für die wenigen nackten Partien nicht ausgereicht. Auch C. B e c k e r ' s gemalte Episode aus der florentinischen Geschichte des sechszehnten Jahrhunderts interessirt nur durch die routinirte Mache. Die Seelenlosigkeit der Veder'schen Gestalten ist zum Ueberdruße bekannt, und fast erscheint es überflüssig, hier noch besonders zu bemerken, daß seine Versuche, zu charakterisiren auch hier nur äußert schwächliche und nicht über die conventionele Schablone hinausgekommen sind. B e c k e r bringt es eben nur in den allerersten Fällen über Gwandstudien hinaus, daß er es in diesen zu einer gewissen Virtuosität gebracht hat, wird ihm seit Jahren zugegeben; wir wären herzlich froh, wenn wir ihm endlich mehr zugeben könnten. — Ueber P i x i s hat sich schon der Volkswitz hergemacht: Pixi-

es wurde in gemäß bezeich der Legislative gewichtiges im um die Bor gen Tage dem at der Finanz n zur Gemüge hat begreifen, verwickelten Wochen seiner ng gewinnen mit merito obschwebenden angelegenheiten rasche Inan- gung erheischt eines jeden eben der Daburch daß gende Aengden gskreise ge wird die aus diesem wird aber auch igen Einfluß innahmen zu and wird da elne Aengden chterpersonals rmeidlich ge ngendere Zu einweisen, daß sten Reform iniger schwer, nur wenig s Richterper- r Justizaus- erster Reihe r Notariats. en, daß die igen Stande egenüber muß rafocober be dieser Session auch was and der ß auch zur enlichen An- Gegenstände digt wurden, gemacht wer- der obenge- nnten, unge- nach den bis- mé, so kom- , daß es in eligere Sag- ge. Das ist icht so offen- unnen mußte. dieses in die nicht Alles, n, nun selbst schon nicht , doch der igen. so feierlich zoge, einiger Generalität s Dugende anderes Ge- en weit bil- wurden. Es nahe unmög- klich vorzu- vorzunehmen, g selbst we- nicht plan- hten sagen, Wolte man Große Pi- ände und so en demnach e hervorra- Zufall zu- ch systema- zu bringen. t zu nehmen s von Ma-

nung, Ansammlung und Stärkung seiner Kräfte erblickt.

Mit freudiger Genugthuung erfüllt es die Delegation, daß ihre Wirksamkeit in eine Periode fällt, in welcher weniger als je in einer früheren Session der politische Horizont von drohenden Wolken umdüstert ist.

Der von der Weisheit Eurer Majestät Allerhöchst Ihrer Regierung vorgezeichneten Richtung der äußeren Politik kann die Delegation nur ihre volle Zustimmung geben, indem sie in den immer fester sich knüpfenden Banden freundschaftlicher Beziehungen zu unseren unmittelbaren Nachbarstaaten und in der Erkenntnis der Solidarität ihrer Interessen die sicherste Bürgschaft erblickt, daß die zum Heile der Völker so nothwendigen Culturbestrebungen wenigstens in naher Zukunft keine gewaltsame Störung erleiden.

Möge der Weltfriede unserem geliebten Vaterlande auch fortan ungestört erhalten bleiben, auf daß dasselbe sich auf den Grundlagen der Freiheit und des Rechtes entwickle, blühe und gedeihe, glücklich und zufrieden im Innern, kräftig und achtungsgebietend gegen Außen.

Mit diesem Wunsche bringen wir Eurer Majestät unsere loyalen Huldigungen dar, indem wir ausrufen: „Hoch unser geliebtes Oesterreich und Hoch unser constitutioneller Kaiser!“

Die ungarische Delegation wurde von Sr. Majestät um 1 Uhr Nachmittags empfangen. Präsident G r o v e sprach hiebei im Namen der Delegation Folgendes:

„Ew. kais. und apost. kön. Majestät! Allergnädigster Herr! Bevor die vom ungarischen Reichstage zur Verathung der gemeinsamen Angelegenheiten entsendete Commission ihre durch die Gesetze bezeichnete Wirksamkeit beginnt, beeilt sie sich, vor dem huldvollen Antlitze Ew. Majestät, unseres gekrönten Königs erscheinend, ihrer aus tiefinnigen Gefühlen entspringenden Huldigung, dem Beweise ihrer unbegrenzten Verehrung, welche sie für Ew. Majestät als unserem constitutionellen Monarchen empfindet, sowie der innigen Anhänglichkeit Ausdruck zu geben, welche sie gegenüber Ew. Majestät als dem Vater seiner Völker befeelt.

Außer dem Wunsche, dieser Huldigung und Anhänglichkeit Ausdruck zu geben, wurde die Commission noch durch das Verlangen vor den königl. Thron Eurer Majestät geleitet, ihren Dank dafür auszusprechen, daß Eure Majestät mit väterlicher Sorgfalt ununterbrochen über den Frieden Ihrer Völker wacht.

Eure Majestät werden es huldvoll unserer angevorenen Zuneigung zu Gute halten, wenn wir von Eurer Majestät väterlichem, gewiß mit uns fühlenden Herzen die drück und gewordenen materiellen Verhältnisse des Landes erwähnen. Diese Verhältnisse machen der Delegation die Sparsamkeit zur unverbrüchlichen Pflicht; andererseits kann es aber nicht die Absicht der Delegation sein, daß unter ihren Beschlüssen die Wehrkraft der Monarchie leiden soll, oder daß sie der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Hindernisse bereite, und bei einem derartigen Vorgehen glaubt die Delegation den allerh. Absichten Ew. Majestät zu begegnen.

Endlich möge Eure Majestät noch gestatten, daß wir mit aufrichtiger Innigkeit Eurer Majestät hohe königliche Gnade, und väterliche, huldvolle Gewogenheit für die Nation und für die Delegation erbitten.“

S o. M a j e s t ä t geruhte die Ansprachen der Präsidenten beider Delegationen folgendermaßen zu beantworten:

„Die Versicherungen treuer Ergebenheit, welche Sie an Mich gerichtet haben, nehme ich mit lebhafter Befriedigung entgegen und erwidere sie mit aufrichtigem Danke.

Die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten haben ihren erfreulichen Charakter nicht verändert. Mit Genugthuung gebe Ich der Ueberzeugung Ausdruck, daß neue werthvolle Bürgschaften des Friedens den alten hinzugefügt worden sind. Meinen Völkern die Segnungen des Friedens zu erhalten, bleibt auch für die Zukunft die wesentlichste Aufgabe Meiner Regierung.

Sie werden nicht verkennen, daß die Finanzlage der Monarchie in den Regierungsvorlagen berücksichtigt und der Anspruch auf das Ausmaß des unmittelbar Nothwendigen eingeschränkt worden ist. Indem Ich dem patriotischen Eifer, welchen Sie Ihren Aufgaben stets entgegengebracht, vertrauensvoll entgegensehe, heiße Ich Sie auf das herzlichste willkommen.

Am Schlusse der Präsidialansprachen, besonders am Schlusse der Rede Sr. Majestät brachen die Delegirten in begeisterte Hoch- und Esenrufe aus.

Die Eröffnung des Gewerbemuseums.

Buda-Pest, 20. April.

Selten sahen wir im großen Saale des Nationalmuseums, wo die gebornen Gesetzesgeber Ungarns für das Wohl des Volkes sich abmühend, ihre viertelstündigen Sitzungen zu halten pflegen, ein so schönes, zahlreiches Publicum, einen so bunten Kranz reizender Damen, wie gestern. Dort, wo noch vor einigen Tagen die wilden Redestürme, welche die Frage der Grundsteuer hervorgerufen, dahinjogten, feierte gestern die Nation ein Fest, dessen die nachkommenden Generationen wohl stets in der dankbar-weihevollsten Stimmung gedenken werden, — das Fest der Eröffnung des Gewerbemuseums.

Wohl ist es noch kein eigentliches vollständiges Museum, das da eröffnet wurde, denn nur im fremden Hause sind einige Kunstwerke menschlicher Arbeit und Fleißes ausgestellt, aber die rege Theilnahme, welche seitens der Regierung, seitens einzelner hochherziger Spender, ja seitens der ganzen Nation für die dankbare Idee sich bekundet, läßt uns hoffen, daß wir bald auch unserem Gewerbemuseum werden „bauen ein stattlich Haus“, und daß schon in einigen Jahren auf dem schönsten Punkte unserer Hauptstadt, auf der Radialstraße, der prächtige Bau vollendet dastehen wird, im Innern reich geschmückt mit nachahmungswerthen Musterbildern in- und ausländischer Kunstindustrie. Da wohl, das neue Gewerbemuseum wird eine Zierde der Hauptstadt, ein Schatz der Nation sein, hieher werden unsere Künstler und Industriellen pilgern, um ihren Schönheitsstimm zu bilden und zu veredeln, um in würdiger Nachahmung der Kunstschöpfungen des Auslandes unsere eigenen zu vervollkommen. Möge denn das junge Institut erblühen und erstarken, und möge die Nation nie ermüden, es nach besten Kräften zu unterstützen!

Nicht gedrängt war der Saal des Museums, in welchem sich gestern Sonntag Nachmittags die Elite, der hauptstädtischen Bevölkerung ein Rendezvous gegeben hatte. Wir sahen den Präsidenten des Oberhauses, Herrn v. M a j l ä t h, von den Ministern B a r t a l z i c h y und T r e s s o r t, ferner den Präsidenten des Unterhauses, B e l a P e r c z e l, mehrere Deputirte, den Oberbürgermeister R ä t h, zahlreiche Universitätsprofessoren, Academiemitglieder und Redacteurs hauptstädtischer Journale. Die Eröffnungsrede hielt der Präsident der Landescommission, Carl S e l e t i. Als einen wahren Freudentag müsse er den Tag bezeichnen, an welchem er die Anwesenden bei der Eröffnung des Gewerbemuseums begrüßen kann. Noch könne er kein harmonisches Ganzes bieten, aber in kurzer Zeit werde hoffentlich auch dies erreicht sein. Redner schildert hierauf folgendermaßen die Genesis des Gewerbemuseums:

In einer Verwaltungsrathssitzung des Gewerbevereins wurde der Gedanke zur Gründung eines Gewerbemuseums angeregt, — ein Gedanke, welcher auch bei dem Landesvereine der bildenden Künste sofort die beste Aufnahme fand. Es wurde sogleich ein Comité entsendet, welches die zur Realisirung nöthigen Schritte einleitete. Das Comité wendete sich an die Stadtrepräsentanz, um einen Grund für ein eigenes Haus zu erlangen. Dieser wurde bereitwilligst zugesagt, aber trotzdem konnte das „eigene Haus“ des Gewerbemuseums bis heute noch nicht zur Thatsache werden. Die Weltausstellung in Wien habe die günstigste Gelegenheit geboten, die ersten nothwendigen Anschaffungen zu besorgen. Man wendete sich diesbezüglich an die Regierung, und der Reichstag votirte 50,000 Gulden. Wir waren — sagt Redner — bestrebt, alles Schöne und Gute zu erwerben, unsere Einkäufe erstreckten sich auf eine Reihe kostbarer Antiken aus den fürstl. Wittgenstein'schen Sammlungen, auf mehrere prachtvolle Exemplare venetianischer Glasmosaik und auf zahlreiche Kunstwerke aus Italien, Frankreich und Deutschland. Auch einige Prachtobjecte der ethnographischen Abtheilung des Museums wurden leihweise übernommen, ferner sind die ausgestellten Objecte durch Geschenke einzelner hochherziger Spender vermehrt worden. Die gute Gelegenheit benützend, haben wir die Schränke aus der ungarischen Abtheilung der Weltausstellung, welche für die Dauer von zehn Jahren für die Bedürfnisse des Gewerbemuseums noch genügen werden, um einen äußerst billigen Preis erworben. Redner wendet sich an die anwesenden Minister mit der Bitte, daß auch diese dem jungen Institute ihre einflußreiche Unterstützung zu Theil werden lassen mögen.

Handelsminister B a r t a l betonte hierauf in schwungvoller Rede die große Wichtigkeit des Gewerbemuseums. Dieses Institut erscheine mit dazu berufen, zu ersetzen, was wir Jahrhunderte hindurch versäumt, es wird zur Hebung unserer Industrie sehr viel beigetragen, und wir werden auf diese Weise intellectuell erreichen, was wir durch Staatshilfe nie

erreicht hätten. Bartal spricht den Dank der Nation allen Jenen aus, welche zur Hebung des Institutes beigetragen. Vor Allem dankt er der Landescommission, die mit aufopfernder Hingebung das Werk zu Stande gebracht, dann der Vertretung der Hauptstadt für die Bewilligung des Baugrundes, dem Gewerbevereine und dem Landesvereine der bildenden Künste, welche beiden Vereine in naher Zukunft „viribus unitis“ wirken werden, denn nur die Kunst im innigsten Verbände mit der Industrie können jene Epoche hervorzuheben, in welcher die höchste Stufe des Fortschritts sich erreichen läßt. Ferner votirt Redner den Dank seinem Amtsvorgänger Grafen Franz Pulsky, und dem Director des Nationalmuseums Josef Zichy, und dem Director des Nationalmuseums Franz Pulsky, welcher nicht nur selbst zur Verwirklichung der verdienstvollen Idee eifrig mitgewirkt, sondern auch seinen Sohn, ja seine ganze Familie zur fleißigen Mitarbeiterchaft an dem schönen Werke herangezogen hat. (Lebhafte Esenrufe.) Was die Zukunft des nunmehr in's Leben getretenen Institutes betrifft, so gibt Redner sich den besten Hoffnungen hin; wohl seien nur die ersten Schwierigkeiten überwunden, wenn aber die Theilnahme immer so rege bleibt wie bisher, so können wir in kurzer Zeit mit berechtigtem Stolz auf unser Werk blicken. Bartal fordert unser Industriellen auf, so wie es England, Deutschland und auch in Wien die Sitte sei, ihre Erzeugnisse im Gewerbemuseum auszustellen, und schließt mit dem Armeebefehl Nelson's: „Das Vaterland verlangt, daß Jeder nur so viel leihe, als er im Stande ist.“

Nach der hiemit geschlossenen Eröffnungsfeier führte Franz Pulsky die Anwesenden in das Vestibule und in die Rotunde des Nationalmuseums, wo die Objecte des neuen Institutes ausgestellt sind. Da der Catalog noch unter der Presse ist, wollen wir nur die einzelnen interessanten Details unserer Lesern mittheilen.

Dort wo der Gypsabguß des König Mausolus steht, befindet sich der erste Schrank — die Glasindustrie repräsentirend. Wir sehen hier prachtvolle Producte der Kobmayer'schen Fabrik, venetianische Gläser Salvati's, Venetianer-Spiegel, antike Gläser der fürstl. Wittgenstein'schen Sammlungen u. s. w. Unfern davon steht ein Kasten mit Holz- und Eisenbeschneidereien, al-florentinischen Cassetten. Auch interessante Werke chinesischer Kunst sind hier ausgestellt. In einem Thronessell ruht der „König aller Könige“ vor ihm stehen zwei seiner Minister, die ihm Botschaft bringen. Der Führer Franz Pulsky machte hier die ungarischen Minister auf die Hände ihrer Kollegen aus dem himmlischen Reiche aufmerksam. „Sie sehen hier den chinesischen „Kra“ — bemerkte er humoristisch, auf die leeren Hände anspielend, welche die Chinesen ihrem Beherrscher zeigen.

Wir gehen weiter, zahlreiche große Schränke enthalten japanische Porcellane aus der Fabrik des Szaczuna's, ferner hervorragende Zeugnisse der Henderer Fabrik Fischer's, und mehrere französische Fayence-Stücke. Besonders hervorzuheben ist hier ein Leuchter in eingelegerter Fayence, (Henri II.), von welchen auf der Erde nur 42 Stück zu finden sind. Weiters sehen wir hier einen Ziegel von Porcellanthurm in Nanjing, welcher bekanntlich zerstört wurde, und endlich eine prächtige Collection wahrhaft entzückender Email- und Mosaik-Arbeiten. Wir erwähnen nur das aus der venetianischen Fabrik des Salvati's stammende in prachtvoller Mosaik ausgeführte Bild Leonardo da Vinci's. Weiterhin begegnen wir werthvolle Arbeiten aus geschnittenem und gepreßtem Leder, einem interessanten und kostbaren spanischen Sattel mit reicher Ornamentik, und japanische Gold- und Silberarbeiten in großer Zahl.

Einige Schränke enthalten interessante Stickerarbeiten von deren Besichtigung unsere Töchter viel lernen könnten. Die herrliche Cassette hier ist ein Geschenk Elkington's, dem unsere Bemühungen zur Errichtung eines Gewerbemuseums so sehr gefallen haben, daß er seine Theilnahme durch dieses werthvolle Geschenk documentirte.

Die bis jetzt ausgestellten Objecte bilden nur die Hälfte der thatsächlichen Anschaffungen, da ein großer Theil der letzteren wegen des noch mangelnden hinlänglichen Ausstellungsraumes — vor der Hand noch in den Kisten verpackt bleiben mußte. Von Zeit zu Zeit wird mit den Ausstellungs-Objecten gewechselt werden, damit auch der andere Theil derselben dem Publicum zugänglich gemacht werde.

Die Ausstellung wird jeden Sonntag und Mittwoch, oder Samstag Nachmittags für den allgemeinen Besuch geöffnet sein. Die präcise Bekanntgabe wird diesbezüglich schon in den allernächsten Tagen erfolgen.

Sparjam
fer laute
Ausdruck
gation von
Drang, it
Ma je st
licher
Böl
es der m
wenn wir
uns empfi
teriel
wähnen.
gartischen
keit-s-
kann es n
nach die
gen Angel
legation g
höchsten
Pest
tion dürfe
ren Strau
lich ein fe
garte „Na
bezüglich
Juni
zog Abtre
angelangt.
dem Gour
Heute Fri
militärisch
stationiren
Ehren Sr
Geisa Sz
außer dem
Mollinary
officiere g
der Erzher
er übermo
wird.
Wie
Mittags d
feierlicher
Wie
Oesterreich
schrift an
stand eine
geitatte.
Schäden
Natur ihre
Wie
mission des
vom Abge
1874 eing
lehnung de
gesetz besch
Polytechni
Berl
erite Lesun
unbefugter
commissär
sagt: Das
hengefesse
Reichsregie
Kirche fühl
ben, welche
keitsdogma
Berl
erite Lesun
unbefugter
die zweite
der Debat
lage als A
tion über
Wie
am 8. Ma
Paris
werbe in d
Sigung der
tion, welche
peyre beab
in welcher
Der
verufen. P
diesen Prä
Urtheiles in
Con
verlautet, e
dyl P a s
P u n i
nannt.
Waf
für Roggen
vorzüglich
Hoffnungen.

Neuestes.

Weiß, 21. April. Gorove's Frieden und Sparjamkeit betonende Ansprache an den Kaiser lautet im meritorischen Theile: „Was nebst dem Ausdruck der Huldigung und Anhänglichkeit die Delegation vor den Thron Eurer Majestät geführt, ist der Drang, ihren Dank dafür auszusprechen, daß Eurer Majestät unaufhörlich mit väterlicher Sorge über den Frieden Ihrer Völker wacht. Die Huld Eurer Majestät wird es der mit uns geborenen Aufrichtigkeit zuschreiben, wenn wir vor Ihrem väterlichen, gewiß auch mit uns empfindenden Herzen des schwierigen materiellen Zustandes des Landes erwähnen. Es wird die unausweichliche Pflicht der ungarischen Delegation sein, für das Sparjamkeit's-Princip einzutreten. Andererseits aber kann es nicht ihr Zweck sein, die Wehrkraft der Monarchie zu schädigen und der Führung der auswärtigen Angelegenheiten Hindernisse zu bereiten. Die Delegation glaubt durch ein solches Verfahren der Allerhöchsten Absicht Eurer Majestät zu begegnen.“

Pest, 21. April. Der Leiter der Marine-Section dürfte mit der ungarischen Delegation einen schweren Strauß zu bestehen haben. Aus Triest wird nämlich ein fehlerhafter Bau der k. k. Panzerfregate „Nadezky“ gemeldet. Die Regierung wird diesbezüglich interpellirt werden.

Fiume, 21. April. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Albrecht ist gestern Nachts um halb 12 Uhr hier angelangt. Im Bahnhofe wurde er von Sr. Excellenz dem Gouverneur Grafen Geisa Szapary empfangen. Heute früh besuchte Se. k. k. Hoheit die hiesigen militärischen Institute und hielt Revue über das hier stationirte „Ruffovics“-Regiment. Mittags war zu Ehren Sr. k. k. Hoheit beim Gouverneur Grafen Geisa Szapary ein glänzendes Dejeuner, zu welchem außer dem Erzherzog und seiner Suite noch FML. Molinari, Podestà Ciotta und sämtliche Stabs-officiere geladen waren. Nachmittags um 3 Uhr trat der Erzherzog die Weiterreise nach Zengg an, von wo er übermorgen wieder in unserer Stadt eintreffen wird.

Wien, 21. April. Die Kaiserin empfing heute Mittags den neuen apostolischen Nuntius Jacobini in feierlicher Audienz.

Wien, 21. April. Der Verwaltungsrath des Oesterreichisch-ungarischen Lloyd erklärt in einer Zuschrift an einen Groß-Aktionär, daß der Gesellschaftsstand eine nicht über 4 Percent gehende Dividende gestatte. Der Reservefond sei für außerordentliche Schäden bestimmt, denen die Gesellschaft nach der Natur ihres Geschäftes besonders ausgesetzt ist.

Wien, 21. April. Der Bericht der Budgetcommission des Herrenhauses empfiehlt die Annahme der vom Abgeordnetenhaus im Staatsvoranschlage pro 1874 eingestellten Zifferansätze und beantragt die Ablehnung des von dem Abgeordnetenhaus zu Finanzgesetz beschlossenen Zusatzes betreffend das Lemberger Polytechnicum.

Berlin, 21. April. Der Reichstag beginnt die erste Lesung des Gesetzes betreffend die Verhinderung unbefugter Ausübung von Kirchenämtern; Bundes-commissär Förster motivirt die Vorlage, indem er sagt: Das Gesetz diene zur Ausfüllung der im Kirchengesetze enthaltenen Lücken, und betont, daß die Reichsregierung keinen Kampf mit der katholischen Kirche führe, sondern nur mit jener Richtung derselben, welche nach Ueberwerfung unter das Unfehlbarkeitsdogma staatsgefährliche Agitationen betrieb.

Berlin, 21. April. Der Reichstag beendete die erste Lesung des Gesetzes betreffend die Verhinderung unbefugter Ausübung von Kirchenämtern und beschloß die zweite Lesung im Plenum vorzunehmen. Im Laufe der Debatte gab der Justizminister zu, daß die Vorlage als Ausnahmezustand passe. Morgen Interpellation über Arbeiter-Hilfscaffen.

Wiesbaden, 21. April. Kaiser Wilhelm trifft am 8. Mai hier ein und verweilt 14 Tage.

Paris, 21. April. „La Presse“ meldet, Broglie werde in der am nächsten Donnerstag stattfindenden Sitzung der Permanenz-Commission der Interpellation, welche die Rechte bezüglich des Circulärs Deppey beabsichtigt, durch eine Erklärung zuvorkommen in welcher er das Actenstück anerkennen wird.

Der Bischof von Nancy ist nach Paris berufen. Die Regierung möchte wegen des gegen diesen Prälaten vom Zabernen Gerichte gefällten Urtheiles in Berlin vermitteln.

Constantinopel, 20. April. Gerüchtweise verlautet, es wären bezüglich der Missionen in Sibirien günstige Berichte eingelaufen. — Husni Pascha wurde zum Polizeiminister ernannt.

Washington, 21. April. Der Saatenstand für Roggen und Weizen ist in den Unionstaaten sehr vorzüglich und gibt Berechtigung zu den besten Hoffnungen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 22. April.

Wie wir vernehmen, wird Herr Sidoli mit seiner aus achtzig Personen bestehenden Kunstreiter-Gesellschaft, die sich gegenwärtig unter großem Beifall und bei stets lebhafter Theilnahme von Seite des Publicums in Pest producirt, im Laufe des Monats Mai hier eintreffen und längere Zeit hindurch Productionen veranstalten. Außer dieser großen Gesellschaft besitzt Herr Sidoli auch noch 40 wohlbesetzte Pferde. Der Circus Sidoli erfreut sich eines so ausgezeichneten Renomme's, daß eine jede weitere Anpreisung derselben überflüssig erscheint, und können wir den Freunden derartiger Unterhaltungen genussreiche Abende in Aussicht stellen.

(Eine gepfändete Handelskammer.) Die Temesvárer Handels- und Gewerbestammer wurde für eine seit Jahren unbezahlte Forderung einer Pester Geschäftsfirma gerichtlich exquirirt und wurden Einrichtung und Bibliothek der Kammer pfandrechtlich in Beschlag genommen. Gewiß ein Fall, der einzig in seiner Art ist.

(Militär-Stipendium.) Durch das Ableben des Zögling's der technischen Militär-Academie Milutin Kofnic ist ein Sabbas von Tököly'scher Stiftungsplatz in den Militär-Bildungs-Anstalten für das Jahr 1874/75 erledigt worden. Anspruchsberechtigt für denselben sind im Sinne des Stipendiums die Söhne von k. k. Officieren ungarischer Nationalität und griechisch-orientalischer Religion der Regimenter der bestandenenen Militärgrenze. Neue Aspiranten, welche die zur Aufnahme nöthigen Bedingungen zu erfüllen vermögen, wollen unter gleichzeitiger Vorlage ihrer Documente sich bis 10. Mai beim Ofner General-Commando schriftlich melden.

In der jüngsten Ausschussung des Nationalcasinos wurde beschlossen, den Mitgliedern der österreichischen Delegation für die Zeit ihres hiesigen Aufenthaltes Eintrittskarten einzuhändigen. — Bei derselben Gelegenheit wurde an die Stelle des verstorbenen Cassiers Franz Suller Herr Menyhárt gewählt, welcher auch seine bisherige Stelle als Vereinssecretär beibehält. Für den Sohn Suller's wurde auf fünf Jahre ein jährlicher Erziehungsbeitrag von 300 fl. votirt. — Alexander Török setzte den Ausschuss brieflich in Kenntniß, daß sein vor Kurzem verstorbenen Vater, Johann Török, dem Nationalcasino einen schönen Bücher-schrank hinterlassen habe, welcher sämtliche Werke des Grafen Stefan Székely in Prachtbinden enthält. Das patriotische Vermächtniß wurde mit Dank angenommen.

(Ein Zivils Begräbniß in Ungarn.) Wie der „Pannonia“ aus Kemet-Niptische geschrieben wird, starb daselbst ein bei der Bevölkerung in gutem Rufe stehender bejahrter Mann, römisch-katholischen Glaubens, der jedoch seit vielen Jahren seine eigenen Anschauungen in Glaubenssachen hatte, weder in die Kirche ging, noch das Sacrament der Beichte und des heiligen Abendmahles verrichtete. In seinem letzten Willen sprach er den Wunsch aus, daß bei seinem Leichenbegängniß kein katholischer Pfarrer die kirchlichen Functionen verrichte, und daß er auf seinem eigenen Acker beerdigt werden wolle. — Man entschloß sich in diesem unvorhergesehenen Falle, eine Anfrage an das Zipser Capitel zu richten, doch wurde noch vor Herablangung der Antwort der Dahingeshedene ohne geistliche Assistenz von seinen katholischen und evangelischen Mitbürgern zu Grabe geleitet, und dabei Luthers: „Eine feste Burg ist unser Gott“ gesungen.

(Verleihung von Titul-Abtheilen.) Se. Majestät hat mit a. h. Entschliegung vom 2. d. dem Esanader Domherrn Jos. Pfeiffer die vom h. Peter benannte Scholter, und dem Domherrn desselben Capitels, Ignaz Geml, die nach der h. Maria benannte Koppala-Monasterei Titul-Abt. zu verleihen gerulst.

Die Szegediner Spodiumfabrik ist Freitag Nachts 12 Uhr, ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer legte alle drei Fabrikgebäude in Asche, trotzdem dieselben in bedeutender Entfernung von einander lagen. Bemerkenswerth ist, daß die Fabrik bereits seit drei Wochen ihre Thätigkeit eingestellt hat und in derselben nur ein alter Aufseher sich befand. Man spricht auch — schreibt „Szeg. Hiv.“ — von verschiedenen Umständen, die den Fall als höchst verdächtig erscheinen lassen; wir wollen dieselben hier aber nicht erwähnen, da wie wir hören, sofort eine strenge polizeiliche Untersuchung eingeleitet worden ist.

(Eine saubere Geschichte.) In Groß-Zombor gab es am vergangenen Freitag einen bösen Exceß, dem vielleicht sogar ein Menschenleben zum Opfer fallen wird. In einem der besuchtesten dortigen Gasthäuser spielte nämlich an dem genannten Tage eine ungarische Musikbande, als gegen 10 Uhr der Stadthauptmann im Saale erschien und die Fortsetzung der Productionen aus unbefamten Gründen verbot. Da aber das Publicum die Fortsetzung wünschte, ließ sich die Capelle durch den stadthaupt-

mannantlichen Befehl nicht abhalten und spielte weiter, in Folge dessen der Herr Stadthauptmann dem Vorgeiger eine Ohrfeige versetzte. Hierauf entstand unter den Anwesenden eine allgemeine Gährung und der Sohn des Restaurateurs äußerte, er würde sich eine solche Beleidigung nicht anthun lassen. Der Stadthauptmann hörte diese Aeußerung, trat auf den jungen Menschen zu und schlug ihn ebenfalls ins Gesicht. Jetzt brach der Sturm gegen den Stadthauptmann los; ein Theil der Anwesenden stürzte sich auf denselben, schlug ihn zu Boden und mißhandelte ihn derart, daß er schwer verwundet auf einem Wagen nach Hause geführt werden mußte. Es ist leider wenig Hoffnung den Verwundeten am Leben zu erhalten, und ist derselbe bereits mit den Sterbesacramenten versehen worden.

Eine furchtbare Scene ereignete sich, wie das „Pester Journal“ meldet, am Montag in der ersten Ofen-Pester Dampf-mühle. Ein „Oberbeutler“ hatte die Nachttour. Derselbe wurde sehr müde, und schlief ein. Nun sind aber in der Fabrik Wächter angestellt, die darauf zu sehen haben, daß die Arbeiter fleißig ihren Pflichten nachkommen. Als einer bemerkte, daß der Oberbeutler schlafte, trat er an diesen heran und rüttelte ihn wach. Vor ungefähr drei Wochen hatte es zwischen diesen beiden schon einen heftigeren Streit abgesetzt, und bei dieser Gelegenheit der Oberbeutler dem Wächter einen Faustschlag ins Gesicht versetzt. Da sich jedoch die übrigen Arbeiter zwischen sie stürzten und sie von einander rissen, konnte es zu keinen weiteren Thätlichkeiten kommen. Jetzt aber begannen sie wieder einen Wortwechsel während dessen der Wächter dem Oberbeutler solch einen Hieb versetzte, daß dieser besinnungslos zusammenfiel. Als er wieder zur Besinnung gekommen, ergriff eine sogenannte „Ahle“ (eine acht Zoll lange und eine Viertelzoll breite Nadel) und stieß dieselbe den Wächter viermal in den Kopf. Dieser brach natürlich sofort zusammen und fand seine Verletzungen derart bedenklich, daß sie möglicherweise auch den Tod zur Folge haben werde. Der Wächter wurde unverzüglich in das Krankenhaus gebracht. Als die anderen Arbeiter diesen fürchterlichen Fall sahen, eilten sie dem Wächter zu Hilfe. Einer faßte den Oberbeutler und wollte ihn festhalten, damit sich keine weiteren Thätlichkeiten ereignen sollten. Der Wüthende ließ jetzt zwar sein Opfer los, kehrte sich aber gegen seinen Angreifer und versetzte auch diesem mehrere Stiche in den Leib. Nur mit der größten Mühe konnte der Mordstahl dem Oberbeutler aus der Hand gewunden werden. Die Verletzungen des Arbeiters sind nicht so schwer, weshalb derselbe auch in der Mühle selbst gepflegt wird. Der Oberbeutler wurde sogleich verhaftet.

Die Lebens-Versicherungsgesellschaft „Gresham“ in London hat die Bewilligung zum gewerbetmäßigen Betriebe der nach ihren Statuten zulässigen Geschäfte in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern mit der Hauptniederlassung in Wien für die Dauer ihres rechtlichen Bestandes in Großbritannien gegen genaue Befolgung der in der kais. Verordnung vom 29. November 1865 enthaltenen Vorschriften erhalten. Herr August Bopp in Wien wurde zum Repräsentanten der Gesellschaft bestellt.

(Mit einem Stocke den ersten.) Aus Zürich, 15. d. M., schreibt man: „Letzten Samstag Abends wurde Stadtrath Zoller, Director der Züricher Dampfschiffahrts-Gesellschaft, vor seinem Hause mit einem Stocke den ersten erstickt gefunden. Ein junger, frischer Franzose, der in Zürich studiren sollte, aber vorher den Don Juan spielte, ist als Thäter verhaftet worden. Der auf dem Plage liegen gebliebene Stocke, den er als Eigenthum anerkennt, zeugt gegen ihn. Es soll eine Dame im Spiele sein.“ Ueber die Person des Verhafteten theilt die „Neue Züricher Ztg.“ folgendes mit: „Der verhaftete Villain aus Brüssel ist in der Wirklichkeit aus Paris und im Besitze eines regelrechten auf George Josef Villain lautenden Passes, den er allerdings nie abgegeben hat und der ihm darum nie abgefordert wurde, weil Villain stets in den ersten Hotels der Stadt wohnte und regelmäßig bezahlte. Außer dem Paß besitzt Villain einen Geburtschein. Er gibt an, sein Vater sei Advocat, sein Bruder Kaufmann in Paris. Die Belastungsmomente gibt er fast sämtlich zu, und zwar lächelnd. Villain logirte in letzter Zeit im „Bellevue“; er besuchte das Museum, war im Uebrigen Bummler und Noné in des Wortes verwegener Bedeutung und zog von einem Café und Wirthshaus in das andere. Am Mordabend war er bis halb 11 Uhr in der Tonhalle.“

(Noch ein Haupttreffer in Triest.) Die Triester haben offenbar mehr Glück als andere Leute, denn auch der Haupttreffer aus der jüngsten Ziehung des 1864er Prämienanlehens des Staates wurde in Triest gemacht, und zwar gewann denselben Herr A. Fano, ehemals Buchhalter der Firma Ruzzier auf Serie 1963 Nr. 5. Der Treffer beträgt 220.000 fl.

*** (Zur Judenemanzipation.)** Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Berlin telegraphirt: Ein Privatdocent der hiesigen Universität, Dr. Med. Senator, war wegen seiner wissenschaftlichen Verdienste zum ordentlichen Professor an der Universität in Pina vorgeschlagen worden; seine Ernennung wurde aber abgelehnt, weil er Israelit ist.

*** Die neueste Damenmode,** die unsern Damen noch nicht bekannt sein dürfte, besteht in St. Louis erscheinenden Plättern zufolge, darin, daß sich die dortigen Modedamen die Beine zusammenbinden um kleine Schritte machen zu müssen. An dem Vorderblatt der Röcke sind innen Schnüre befestigt, die etwa sechs Zoll hoch über den Knien durch die übrigen Plätter geführt, dann zusammengezogen und gebunden werden, damit das Vorderblatt stramm am Körper anliegt, seine Formen zeigt und die Beine zum bloßen Trippeln zwingt. Dies fehle nur noch zu den dünnen, hohen Stelzenabsätzen, um den Gang unserer eleganten Damen vollkommen unsicher zu machen.

*** (Hungersnoth in Palästina.)** Dem Central-Comité für Unterstützung der Juden Palästinas, das in Amsterdam seinen beständigen Sitz hat, ist von Jerusalem folgendes Telegramm zugegangen: „Cherté enorme, vivres double prix, les pauvres risquent pour de faire! Secours!“ (Theuerung enorm, Lebensmittel doppelten Preis, die Armen sind in Gefahr, Hungers zu sterben; Hilfe!) Unterzeichnet war dieses Telegramm vom Ober-Rabbiner der spanischen Gemeinde zu Hebron, Rabbi Eliahn Sudeiman Mani. Als Ursache dieser so plötzlich hereingebrochenen Hungersnoth theilt man uns folgendes mit: „Der verfloßene Winter war nämlich ein durchaus abnormer. Von Mitte November bis in die letzte Zeit wechselten die furchtbaren, von Orcanen begleiteten Regengüsse mit Hagel, Schauern und Schneegestöbern ab, so daß Häuser einstürzten und es in der That ein großes Wunder ist, daß nicht auch Menschenleben dabei verloren gingen. Fast sämtliche Häuser zu Jerusalem und in den andern Städten und Ortschaften Palästinas sind durch die unaufhörlichen Regengüsse, Stürme und Schneemassen beschädigt. Die Wege, die nach Jerusalem führen, sind arg zugerichtet; man leidet Mangel an den nothwendigsten Lebensmitteln. Zu der Feuchtigkeit hat sich nun auch die Kälte, die sonst dort ganz unbekannt ist, gesellt, und Holz und Kohlen sind kaum für Geld zu haben.“

Einladung

Die Arader Handels- und Gewerbekammer wird **Donnerstag den 23. April 3., Nachmittags 5 Uhr** eine

Plenarsitzung

abhalten.

Tagesordnung:

1. Bericht des Rechnungs-Revisionscomité's
2. Gutachten der Gewerbeabtheilung betrißs Abänderung des VIII. G.-A. vom Jahre 1872.
3. Gutachten der gemeinsamen Commission über die Eisenbahn-Nachnahmen.
4. Gutachten derselben über den Jahresbericht der Kammer und
5. Vorschlag derselben über die Bestimmung der Anzahl der öffentlichen Notäre.
6. Wahl eines Handelsbeisitzers.

Arad, 13. April 1874.

Das Kammerpräsidium.

Volkswirtschafts-

und

Handels-Zeitung.

Arad, 22. April. Spiritus en gros im Consum bis 62 1/2 sammt Faß, en detail 60—60 1/2 ohne, 63—63 1/2 sammt Faß.

Buda-Pest, 21. April. (Getreide.) Inländischer Weizen blieb bei schwachen Ausgebot unverändert fest, fremde Gattungen waren aber matter. Der Umsatz belief sich auf ca. 15,000 Etr. Es wurden abgejezt:

Therz: 600 Etr. 84pfd. mit 8 fl. 40, 600 Etr. 84pfd. mit 8 fl. 40, 400 Etr. 84pfd. mit 8 fl. 35 fr., 500 Etr. 84pfd. mit 8 fl. 35 fr., 500 Etr. 83pfd. 8 fl. 35 fr., 400 Etr. 83 1/2 pfd. mit 8 fl. 35 fr., 400 Etr. 83pfd. 8 fl. 20 fr., 600 Etr. 83pfd. mit 8 fl. 25 fr., 400 Etr. 83pfd. mit 8 fl. 20 fr., 600 Etr. 82 1/2 pfd. mit 8 fl. 32 1/2 fr., 400 Etr. 82 1/2 pfd. mit 8 fl. 25 fr., 200 Etr. 82pfd. 8 fl. 10 fr. — **Pester Boden:** 500 Etr. 81 1/2 pfd. 8 fl. 20 fr., 500 Etr. 80 1/2 pfd. 8 fl. 20 fr., 300 Etr. 81pfd. zu 7 fl. 80 fr., 400 Etr. 79pfd. zu 7 fl. 80 fr. **Wanater:** 300 Etr. 84pfd. zu 8 fl. 25 fr., Alles per 3 Monate. Wanateweizen per Herbst 6 fl. 57 1/2 bis 60 fr.

Roggen geschäftslos.

Gerste bei geringem Umsatz unverändert. Vergeben wurden: 800 Mq. per 72 Pfd. mit 3 fl. 55 kr.

Hafser wenig verändert. Man verkaufte: 1500 Mq. per 72 Pfd. mit 2 fl. 77 1/2 kr., 1000 Mq. per 72 Pfd. mit 2 fl. 75 — Frühjahrshafser zu 2 fl. 84—85 kr.; per Mai-Juni wurden 5000 Mq. in Verkäufers Wahl wurde 2 fl. 85 kr. geschlossen.

Mais behauptet. Verkauft wurden: 500 Etr. mit 4 fl. 85 kr. — **Banater** per Mai-Juni matter, 4 fl. 84—85 kr.

Berlin, 18. April. (Wochenbericht von Emil Treitel.) Das Wetter dieser Woche war bei warmer, sommergleicher Temperatur Anfangs sehr schön; das inzwischen eingetretene Regenwetter kühlte die Luft wesentlich ab und sank das Thermometer bis auf + 3 Grad.

Die seit meinem vorwöchentlichen Bericht aus Deutschland über den Stand der Saaten eingelaufenen Berichte melden im Allgemeinen nur Günstiges; der Trockenheit, über welche der Westen sich beklagte, ist durch das Regenwetter Abhilfe geschehen. Die Vegetation entwickelt sich überall prächtig und bezieht zu den besten Hoffnungen. Auch Ungarn spricht sich, nachdem der langersehnte Regen daselbst eingetreten, günstiger über den Stand des Getreides aus; wogegen die Raps-Pflanzen durch die starken Stürme total vernichtet sein sollen. Die am Schluß der Vorwoche eingetretene Festigkeit übertrug sich auf diese Woche in erhöhtem Maße und haben Preise wesentliche Veränderungen aufzuweisen.

Angeregt durch die animirteren englischen Berichte und dem sich regenden Bedarf von effectiver Waare trat unsere Plagspeculation mit größeren Käufen von Weizen in den Markt; hiedurch ängstlich gemacht, stellten sich Blancoverkäufer mit dringenden Deckungen ein und erhöhte sich der Preis für diesen Artikel um circa 2 1/2 Nthlr. gegen Schluß der Vorwoche für den laufenden Termin. Spätere Termine vermochten von dieser Festigkeit nicht zu profitieren und blieb denselben die Meinung wenig günstig.

Unsere Hauffe-Partei fährt mit der prompten Abnahme der gekündigten Partien Roggen fort und hat bis jetzt nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil derselben die Contractlichkeit erlangt. Die Zufuhren effectiver Waare aus Rußland per Bahn waren im Ganzen gering und räumten sich für Sachfen und Böhmen, die besonders Anfangs dieser Woche stark als Käufer hier auftraten. Im Allgemeinen ist jedoch das Exportgeschäft schleppend und ist wohl hauptsächlich diesem Umstande es zuzuschreiben, daß die Preissteigerung dieses Artikels nicht mehr als 1/2 Nthlr. per Frühjahr beträgt, da bei den großen Deckungen, die vorgenommen wurden, Angesichts eines lebhaften Effectivgeschäftes solche größere Dimensionen angenommen hätte.

Hafser erfreute sich größter Beliebtheit; effective Waare bleibt zu hohen Preisen schlang zu placiren und scheint das Decouvert für Frühjahr noch bedeutend zu sein. Auch spätere Termine waren gesucht und beträgt die Steigerung für ersteren Termin circa 2 1/2, für letztere circa 1 1/2 Nthlr.

Das Geschäft in **Rüböl** vermochte größere Ausdehnung nicht zu erlangen; die in meinem letzten Bericht erwähnten Motive waren auch für den Geschäftsgang dieser Woche maßgebend; starke Verkäufe, die Seitens unserer Delsaatfabriken vorgenommen wurden, drückten die Preise auf spätere Termine, wogegen laufende Sicht wegen der Deckungen ihren Preisstand zu behaupten vermochte.

Von den bis jetzt gemeldeten Zufuhren von **Spiritus** per Wasser ist bereits Einiges eingetroffen und fand zum Theil für den Versandt und bei Reporteuren Aufnahme. Indes waren die Schwankungen der Preise nur unwesentlich, da Loco-Waare hinlänglich offerirt blieb und der laufende Bedarf sich durch solche versorgen konnte. Unser Lager ist klein und dürfte, wenn die Zufuhren, die im Mai zu erwarten stehen, prompt aufgenommen werden, die Provinzialmärkte ihrerseits mit Sendung zurückhalten, die Physiognomie unseres Marktes sehr bald eine wesentlich andere werden.

Wien, 21. April. (Geschäftsbericht der Wiener Waarenbörse.) Weizen pr. Zoll-Etr. loco 82—85pfd. von fl. 7.85—8.50. Fest.

Roggen pr. 80 Wr. Pfd. loco 72—76pfd. galiz. von fl. 4.60—5.78—80pfd. fl. 5.30—5.90. Gute Sorten behauptet.

Gerste pr. 72 Wr. Pfd. loco Ia. Brauwaare fl. 5—5.25. Mittl. Qual. von fl. 4.50—4.90, geringe Qual. von fl. 4.25—4.50. Wenig Verlehr.

Mais pr. Zoll-Etr. loco ung. Waare von fl. 5.20—5.25. Unverändert.

Hafser pr. 100 Wr. Pfd. loco ung. Waare von fl. 5.75—5.90. Fest.

Spiritus ohne Faß pr. Grad = 2 1/2% T. prompt á 62 1/2—63 fr. Dr. Ruhig.

Delsaaten geschäftslos. **Leinöl** pr. Wr. Etr. geschäftslos. **Petroleum** pr. Wr. Etr. prompt á fl. 11 1/2 bezahlt. Mai á fl. 11 1/4 bezahlt. Fest, ruhig. **Rüböl** pr. Wr. Etr. prompt á fl. 19 bezahlt. Ruhig. **Schweinfette** geschäftslos. **Droguen** geschäftslos. **Colonialwaaren** geschäftslos. **Zucker** pr. Wr. Etr. ab böhm. Station 93% Pol. á fl. 17.10—17.25. 88% Rend. á fl. 17.75 bis 17.80. Rohwaare feiner. **Baumwolle** geschäftslos.

Wien, 21. April. **Vorstenviehmarkt.** Im Vorstenviehgeschäft in St. Marx haben sich seit der Vorwoche keine wesentlichen Veränderungen ergeben. Im Ganzen ging es flau und konnten sich die letzten Preise nur mit Mühe behaupten. Der heutige Auktionsbelief sich auf 2372 Stück, und zwar 1098 schwere, 634 mittlere Vakonyer und 640 Frischlinge. Man bezahlte: schwere Sorten mit fl. 30 bis fl. 31 1/2 mittlere fl. 27 1/2 bis fl. 30 und Frischlinge von fl. 23 bis fl. 26 per Centner lebend ab Land. Für ausgefuchte Prima-Waare wurden etwas bessere Preise bewilligt, welche jedoch ob der Geringfügigkeit der Partien keinen Ausschlag geben. — **Speck** wurde mit fl. 37 bis fl. 38 per Centner gehandelt. — An **Schmalz** (Stadtwaare) ist Mangel.

Wiener Börse vom 21. April. Mit Ausnahme von Lombarden, welche bis 142 zurückwichen, verkehrte die heutige Vorbörsen in entschieden fester Tendenz. Die meisten Speculations-Objecte erzielten erhebliche Coursebesserungen. Creditactien erhöhten sich von 214 bis 218.50, Anglo-Actien von 133.50 bis 137.50, Unionbank-Actien von 100.50 bis 104.50, Vereinsbank-Actien von 13 bis 13.50, Ungarische Bodencreditbank bis 58.50.

Unter den Industrie-Effecten gewannen Allgemeine Baubank von 73.50 bis 77, Anglo-Baubank von 68.50 bis 71.50, Bauverein von 33.30 bis 34.30, Parcellirungs- und Baugesellschaft von 24.50 bis 26.50, Wechsel-Baubank von 13 bis 13.40, Brigittenauer von 16 bis 16.50, Militär-Baubank bis 40.50, Eisenbahn-Baugesellschaft bis 64.50, Staatsbahn-Actien kamen zu 315 zum Abschluß.

Um 11 Uhr schlossen: Creditactien 217.50, Anglo 138.50, Unionbank 104, Francobank 34.—, Vereinsbank 13.25, Lombarden 142.50, Allgemeine Baubank 77.50, Anglo-Baubank 72, Bauverein 34.30, Wechsel-Baubank 13.40, Brigittenauer 16.25, Parcellirungs- und Baugesellschaft 26, Realitäten-Verkehr 7, Eisenbahn-Baugesellschaft 64, Militär-Baubank 41.

In der ersten Börsenhälfte ermäßigten sich Creditactien, für welche fl. 2.50 Deport vergütet wurde, bis 216.50, Union-Bankactien bis 103, Ungarische Creditbank stiegen bis 147, im Uebrigen kamen keine bemerkenswerthen Veränderungen vor.

Zur Erklärungszeit um 11 Uhr notirten: Creditactien 217, Anglo-Actien 138, Unionbank 103.25, Vereinsbank 13, Austro-ottomanische Bank 49, Allgemeine Baubank 77.50, Anglo-Baubank 71.50, Bauverein 34.50, Wechsel-Baubank 13, Brigittenauer 16.25, Militär-Baubank 40, Parcellirungs- und Baugesellschaft 26, Eisenbahn-Baugesellschaft 63.75, Lombarden 141.50.

In der zweiten Hälfte der Mittagsbörse schwächte sich die Haltung etwas ab. Creditactien gingen bis 216, Anglo-Actien bis 137, Unionbank-Actien bis 102.75, Vereinsbank-Actien bis 12.75, Bau-Effecten blieben dagegen ziemlich gut behauptet.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 216.—, Anglo 137.25, Union 102.75, Franco 33.20, Vereinsbank 12.75, Handelsbank 72, Lombarden 141.75, Allgemeine Baubank 76.75, Anglo-Baubank 70.50, Bauverein 34.10, Wechsel-Baubank 13, Parcellirungs- und Baugesellschaft 26.50, Napoleonsd'or 8.97 1/2. Ziemlich fest.

Arena-Restoration.

Auf allgemeines Verlangen. Heute Donnerstag den 23. April **grosse Vorstellung**

der **Miss Minnie Davies,**

englische Chansonette-Sängerin, und des ersten aus Volksängers Herrn

Komáromi Jenő

mit gewähltestem Programm. **Anfang 8 Uhr. — Entrée 50 kr.**

Bei günstiger Witterung findet die Vorstellung im Garten statt.

Der Arader April Localitäten zu der die zu erscheinende Arader

Notiz

Ung. Eisenh. Ungar. Pr. Grundrenten Assurances Haza. Pannonia. Pester. Hunnia. Union. National-Bahnen. Pester Str. Ofner Str. Alfeld-Fin. Nordostbahn. Banken. Ung. Allg. Franco-ung. Pester Vol. Ofner com. Pester. Pester Gew. Sparcassen. Pester. Post-Ofner. Neuposter. Arader Da. Blum'sche. Concordia. Elisabeth. Königs. Louisen. Union Mü. Victoria. Walmühl. Ofen-Pester. Ofner Fab. Pannonia. ung. Actie. Borstenvieh. Dampfseil.

Ad. 622

Li

Der C. P. Arader f. wohners C. Arader Kl. Sicherstellung gepfändeten schätzen Ru und wird d. platz, im S. **Vormittag** Bemerken e. ser Licitation falls auch u. Arad.

Bei de Anzahl min tien gegen s. Festung

219—3.3

Am 8

Ge

vom 1. M. 254—2.3

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Der Central-Ausschuss des „Lehrervereines der Krader Gegend“ wird Donnerstag am 23. April l. J., Nachmittags um 6 Uhr in den Localitäten des „Polgári kör“ seine Sitzung halten, zu der die Mitglieder des Ausschusses in großer Zahl zu erscheinen umso mehr gebeten werden, da wichtige Gegenstände die Tagesordnung bilden.

Arad, den 20. April 1874.

György öffy Rudolf, Vereins-Secretär.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 22. April 1874.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., 5% Metalliques, National-Anlehen) and Price (e.g., 69.30, 73.90).

Telegramm der Krader Lloyd-Gesellschaft.

Wuda = Pest, 22. April. (Getreidegeschäfte.) Prompter Weizen unverändert. Frühjahrs-Weizen fl. 8.35-45, Frühjahrs-Hafer fl. 2.84-85, Mais 4.84-86, Gerste fl. 3.55-60, Herbst-Weizen fl. 6.65-70, Hafer fl. 2.10-15.

Für die Redaction verantwortlich Leopold Rosenberg Redactionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im A. S. Steiniger'schen Hause.

Notirungen der Pester Börse vom 21. April 1874.

Table with 3 columns: Instrument (e.g., Ung. Eisen-Anl. à 100 fl.), Price, and Waare.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Lederfabrik I. ungar., Salgó-Tarjaner) and Price.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 20. April.

Table with 3 columns: Instrument (e.g., Allgemeine Staatsschuld., Grundentlast.-Obligationen), Price, and Waare.

Large table with multiple columns: Instrument (e.g., Commercial Wr., Franco-österr. B. 80 fl. E.), Price, Waare, and other categories like Losen, Devisen, Valuten.

Ad. 6229.1874. 255-2,3 Vicitations-Kundmachung.

Der Gefertigte Executor gibt hiermit im Sinne des §. 403 der C. P. O. kund, daß laut Beschluß Z. 6229, von l. J., des Krader k. Bezirksgerichtes, wegen einer Forderung des Wiener Inwohners Carl Kohn von 300 fl. sammt Accessorien gegen die Krader Kaufleute Josef Steinitzer & Comp die executive Sicherstellung durchgeführt wurde und werden somit die gerichtlich gepfändeten respective supergepfändeten, auf 14497 fl. 85 kr., geschätzten Kurzwaaren, im Wege einer öffentlichen Vicitation veräußert, und wird die Vicitation an Ort und Stelle in Arad am Hauptplatz, im Steinitzer'schen Geschäfte am 29. April 1874, Vormittags 9 Uhr abgehalten, zu welcher Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die erwähnten Waaren bei dieser Vicitation im Sinne des §. 406 der C. P. O. nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden.

Györffy Mihály, k. Bezirksgerichts-Delegirter.

Aviso.

Bei dem hiesigen k. k. Militär-Verpflegs-Magazine wird eine Anzahl minder brauchbarer Säcke in größeren und kleineren Partien gegen sogleiche baare Bezahlung hintangegeben.

K. k. Militär-Filial-Verpflegs-Magazin.

Zu vermieten.

Am Hauptplatz Nr. 26, im ersten Stock, ist eine Gaßwohnung vom 1. Mai an zu vermieten. Näheres beim Hausmeister.

Advertisement for Radnaer Strasse Gasthaus, featuring a large 'A' and text about a tavern and its facilities.

Advertisement for Geräthschaften-Verkauf, listing various household items for sale.

Large advertisement for Kundmachung regarding a public tender for a quarry, including details about the quantity and terms.

Advertisement for a Sommerwohnung (summer apartment) located in Orzygasse Nr. 11, offered by Ignaz Reisner.

An die
geehrte Damenwelt!
Soeben bin ich im Besitze der modernsten
Damenhüte aus Paris
für die Frühjahr- und Sommerfaison gelangt und beehre mich dieselben in größter Auswahl zu den billigsten Preisen den geehrten Damen bestens zu empfehlen.
Kremmer Rosa,
in Arad,
Hauptplatz Nr. 48, im Maffei'schen Hause,
vis-à-vis dem Comitathause.
(257-1.5)

Arverési
hirdetmény.
Vagyonbukott **Sonnenfeld Ignác** esőválasztmányának határozata folytán ezennel közhírré tétetik, miszerint a esődtömög tulajdonát képező: nürnbergi áru cikkek, bolti szerelvények, szobabutorok, egy darab 3. számú Wertheim-féle tüzmentés szekrény és egyéb házi eszközök, **1. 1874. évi április hó 27-én d. e. 9 órakor** Aradon, szép-utca **Roche**-féle házban közpénz fizetés mellett elfognak árvereltetni.
Aradon, április hó 12. 1874.
Szalay Antal
ügyvéd, mint tömeggondnok.

Aviso.
Behufs Sicherstellung des Bedarfes von
700 Gebührs-Klafter hartes Holz
alternative im Lieferungs- oder Subarrendirungs-Wege wird am
6. Mai l. J., 11 Uhr Vormittags,
in der hierseitigen Amtskanzlei die öffentliche Behandlung mittelst schriftlicher Offerte stattfinden. Hieron geschieht die Verlautbarung mit dem Bemerkten, daß die versiegelten mit dem Badium und einer 50 fr. Stempelmarke versehenen Offerte, respective Verkaufs-Anträge am obbenannten Tage und längstens bis zur obbezeichneten Stunde, hieramts zu überreichen sind. Alle näheren Bedingungen können in der hierseitigen Amtskanzlei täglich während den Amtsstunden eingesehen werden.
Festung Arad am 7. April 1874.
k. k. Militär-Filial-Verpflegungs-Magazin.

J. P S E R H O F E R,
Apotheker und Privilegiums-Inhaber in Wien
Stadt, Singerstrasse Nr. 15., „zum goldenen Reichsapfel“.

empfehlten den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete, durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel. — NB. Bei Bestellungen wird nur genaue Angabe der Adresse und Poststation erbeten. — Weiter den unten genannten und noch viele andere Specialitäten am Lager und werden alle Aufträge auf etwa nicht vorhandene Präparate auf's Schnellste und Billigste besorgt, sowie Anträge auf's Bereitwilligste unentgeltlich ertheilt. — Sendungen nach den Provinzen gegen Franco-Geldsendungen oder Nachnahme. Bei auswärtigen Aufträgen wird für Fracht im Durchschnitt 10 kr. per Stück berechnet; bei größeren Sendungen Fracht zu Selbstkosten. Wiederverkäufer erhalten Provision

Akustikon (Ohren-Osien)
wurde schon in tausenden Fällen gegen Ohrenleiden aller Art, wie Ohrenausen, Stechen, unregelmäßige oder gänzlich mangelnde Absonderung des Ohrenschmalzes, Schwerehörigkeit etc. mit den glücklichsten Erfolgen angewendet und kann Jedermann bestens empfohlen werden. 1 Flacon 1 fl. 5 W., mit Post 1 fl. 10 kr.

Alpenkräuter-Essenz
von W. Otm. Bernhard in München
von den ersten medicinischen Autoritäten in München als das vorzüglichste Hausmittel gegen Magenleiden aller Art, besonders Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh etc. etc. empfohlen und tausendfältig bewährt. 1 Flacon 70 kr., mit Post 80 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe,
schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarkleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösen Zahnweh, Kopfweg, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Meine Frau, Elise, und Tochterchen waren von einem heftigen Rheumatismus befallen, so daß ich unter den verschiedensten Schmerzen nur mit äußerster Anstrengung einige Schritte gehen konnte. Als während eines halben Jahres angewendetes Mittel waren ohne jeal den Erfolg. Ich machte einen 1. sten Versuch mit der amerikanischen Gichtsalbe und in kurzer Zeit war nicht allein aller Schmerz verwichen, sondern auch meine Muskelkraft wieder vollständig zurückgekehrt, weshalb ich mich im Interesse derartig Leidender verpflichtet fühle dieses ausgezeichnete Mittel öffentlich zu empfehlen.
Edith vonada, im Mai 1873.
Rotter, Apotheker.

Anatherin-Mundwasser
k. k. priv. eidl. von **J. G. Popp**, allgemein bekannt als das beste Zah-Conservierungsmittel 1. Flacon 1 fl. 40 kr., mit Post 1. 50 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen,
zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft; in Original-Flacons 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Benedictiner-Pflaster v. Hauber,
1 Tiegel 50 kr. 3. W.
Geehrter Herr Pserhofer! Ich bitte wieder um drei Rollen Pflaster und vier Tiegeln von dem ausgezeichneten Heilpflaster. Derjenige Doctor der dieses erfinden, soll wirklich von Gott gesegnet sein. Unter diesem Pflaster wurden die Schmerzen nach drei Stunden gestillt und die alte Wunde heilt aufsehend.
Ru 1 a, am 1. Mai 1871.
St. Stockinger.

Blutreinigungs-Pillen,
vormals Universal-Pillen genannt verdienen den letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten in den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden. Ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)
Euer Wohlgeboren! Ich erlaube mir abermals die freundliche Bitte, mir zwei Rollen der ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen zu übersenden, für deren heilsame Wirkung ich Ihnen nicht genug dankbar sein kann, da sie mich von Kälte, Verdauung und Hämorrhoidal-leiden ohne anderweitige Cur vollständig befreiten.
Ratibig, 20. Juli 1871.
Jos. Margraf.

Geduldigster Herr Apotheker! Meine Frau ist so schwach, um den Dank auszusprechen für die große Hilfe, die sie und ihre Blutreinigungspillen gebracht haben. Meine Frau litt schon zwei Jahre an Leber, Nieren etc. und nachdem alle ärztlichen Mittel fruchtlos waren, haben sie ihre Pillen in kurzer Zeit hergestellt. Ich bitte wieder um 12 Rollen zur Vertheilung.
Mit aller Hochachtung
Sondorf, 22. Mai 1871.
Josef Hergl.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, durch Zufall zu Ihren Blutreinigungspillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich habe Jahre lang am Magen gelitten, ein Freund hat mir 10 Rollen übersandt und diese 10 Rollen haben mich so hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte ich wieder um 10.
Wulfschütz, 18. August 1869.
Franz Wagner, Gastwirth.

Die nachfolgenden Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Conumenten dieser Pillen für ihre wiederholte Heilung nach den verschiedenartigen und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht, empfiehlt dieses Mittel weiter.
Cachou aromatisée
zum Räucherwerden des Zungen-Geruches aus dem Munde nach dem Rauchen etc. 1 Büchse 50 kr.

Fiakerpulver,
ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Schachtel 35 kr.

Fiebertropfen,
1 Flacon 60 kr.
Kremer erlaube ich auch um 20 Flaschen Fiebertropfen. Die ich in unserer febricitanten Gesellschaft herhalten.
J. Vidovich in Bakovar.

Frostbalsam von J. Pserhofer,
seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr., mit Post 50 kr.
(88-11.12)

Fleischextract, nach Dr. Liebig's
Vorschrift bereitet von der Liebig-Compagnie in Fray-Bentos in Orig.-Büchsen.
1 Pfd. 1/2 Pfd. 1/4 Pfd. 1/8 Pfd.
5 fl. 30 kr. 2 fl. 75 kr. 1 fl. 55 kr. 85 kr.

Katarrhpulver von Dr. Pogacnik,
vorzüglichstes Präservativmittel bei beginnender Lungensucht etc. 1 Schachtel 60 kr.
Euer Wohlgeboren! Ich bitte um ein Schachtel Dr. Pogacnik's Katarrhpulver zu senden, denn selbst leidet mir vorzügliches Dienste, da ich im Frühjahr von einem heftigen Husten binnen 48 Stunden ganz befreit wurde.
Oskar Graf v. Geldern
f. t. Lieutenant im 10. Inf.-Regt. im Neubauhof.

Kropfbalsam
verlässliches Mittel gegen Blähbals. 1 Flacon 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager-Tropfen),
gegen verlorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.
Euer Wohlgeboren! Erlaube wieder um 100 Flaschen Ihrer Lebens-Essenz die infolge ihrer ausgezeichneten Wirksamkeit immer mehr Verbreitung findet.
Achtungsvoll
A. Renner, Molbau.

Leberthran (Dorsch-),
echt Original, vorzüglichster Qualität. 1 Flasche 1 fl.
Moospflanzen-Zelteln
von Schneeberger in Pressburg, ausgezeichnete Hilfsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. 1 Schachtel 35 kr.

Neuroxylin von Apoth. Herbabny,
anerkannt bestes und verlässliches Mittel gegen Gicht, Rheuma, Nervenleiden und Schwächezustände jeder Art. 1 Flacon 1 fl., stärkere Sorte 1 fl. 20 kr.
Euer Wohlgeboren! Ich bitte mir wieder 10 Flacons stärkerer Sorte Neuroxylin zu senden und gebe Ihnen mit Dank bekannt, daß ich durch dieses Mittel meine Gesundheit vollständig erlangt habe.
Adam Bischoff in Refas im Banat.
Achtungsvoll
Reichenau, 19. März 1871.

Pulver gegen Fusseschweiss.
Dieses Pulver beseitigt den Fusseschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Speisepulver von Dr. Gölis,
ein allgemein als vorzügliches Hausmittel gegen Hämorrhoidal-leiden, Magensäure, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.
1/2 Schachtel 1 fl. 25 kr., 1/4 Schachtel 85 kr.

Tannochin-Pomade, k. k. a. pr.
von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten und Laien anerkannt. 1 elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl., per Post 2 fl. 10 kr.
Euer Wohlgeboren! Ich bitte mir, umgebend noch 6 Tiegeln Ihrer wirklich in jeder Beziehung höchst ausgezeichneten Tannochin-Pomade zu senden, die ich als das beste mir bisher bekannt gewordene Haar-Cosmeticum nicht genug empfehlen kann.
Tullsch in der Burei, 18. Juni 1871.
Friedrich Perstazzi, f. t. Conful.

Universal-Reinigungs-Salz
von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweg, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-leiden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel.
1 Tiegel 50 kr.
Geehrter Herr Apotheker! Ich bitte mir noch 3 Tiegeln Heil-Pflaster zu senden, welches mich in 14 Tagen hergestellt hat, worin ich Ihnen herzlich danke. Nach einem Stuch im Rnie konnte ich nicht auftreten, bei jedem Schritt gab es mir einen Stuch und nachdem mich die Doctoren dreiviertel Jahr lang nicht heilen konnten, hat mir Ihr Pflaster in sehr kurzer Zeit geholfen.
Ihr dankbarer
Wenzel Kubicek.
Gemitich, 6. November 1870.

Zahnkitt, k. k. a. pr. von W. v. Würth,
seit vielen Jahren als das beste Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne berühmt. 1 Etui 1 fl. 20 kr.

Zahnpulver
nach Vorschrift des Prof. Heidler. 1 Schachtel 40 kr.

Zahnpulver,
Tinkturen, Latwerge, Pasten etc. in allen Gattungen.

Aufträge übernimmt Herr Armin Elias in Arad.